

Sächsische Vorzeitung und Söbgaupresse

Amtsblatt

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Dresden Nr. 31307

Telegr.-Adresse: Söbgaupresse Blasewitz

für die Amtshauptmannschaften Dresden-Altfstadt und Dresden-Neufstadt, das Amtsgericht Dresden
für die Superintendentur Dresden II, das Forstrentamt Dresden

und für die Gemeinden: Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Dobritz, Wachwitz, Niederpögnitz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig, Schönböfel
Publikations-Organ und Lokalanzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Pögnitzgemeinden, Dresden-Striesen, Neugruna und Volkewitz

Ercheint jeden Wochentag nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag.
Bezugpreis: durch die Post vierteljährlich 12.— einschließlich Bestellgeld;
durch Post frei ins Haus vierteljährlich 12.—, monatlich 4.—;
bei Abholung in der Geschäftsstelle vierteljährlich 11.—, monatlich 3.—

Blasewitz
Freitag, 9. Juli 1920.

Anzeigenpreis: die gespaltene Grundzeile oder deren Raum
1.— Mark, im Textteile die Zeile 250 Mark, für Tabellen- und
schwierigen Satz 50% Aufschlag.
Anzeigenannahme für die nächste Nummer bis vorm. 11 Uhr

Die Sozialdemokratie auf dem Wege nach Damaskus?

Innerhalb der sozialdemokratischen Partei bricht sich allmählich die Erkenntnis Bahn, daß man mit dem Austritt aus der Regierung, wie überhaupt mit der Taktik seit dem 6. Juni einen Fehler begangen hat. Ja, man gibt das teilweise schon ganz offen zu. Erregte es doch ziemlich Aufsehen, als zwei Redakteure des „Vorwärts“ sich zu denen bekannten, die bereit waren, mit der Deutschen Volkspartei ein Kabinett zu bilden: Erwin Barth und Arthur Dickler. Der erste sprach sich in einer Berliner Versammlung in diesem Sinne aus, der letztere flüchtete mit seiner Meinung in die westliche Volkszeitung in Wilmersdorf, wo er, Ende Juni, rund heraus erklärte, daß die Partei eine unhaltbare Stellung einnehme. Ihre Politik sei ein Wabanauspiel. Sie setze ferner auseinander, daß die Partei mit ihrer Enthaltungspolitik die Interessen der Partei über die Interessen des Volkes gesetzt habe, während sie doch als größte Partei die Pflicht zur Aktivität, die Pflicht zur Koalition hätte. Sie sagte ferner:

„Es gibt eben in Deutschland noch Millionen Volksgenossen, die noch nicht wissen, was es heißt, wenn Streikmann gegen Streikmann oder Traud wider Erzipien steht. Aber die Weisheit wieder von Stanzas und Legien vertreten, alles bombastischen Volkswerts lediger Interessenweilen wird selbst der stumpfste Kleinbürger bald erkennen.“

Wirtschaftskabinett! Laßt dem lieben Gott das Ideal und das Prinzip, laßt die Pläne neben Weidrauch und die jeglichen Menschenrechte samt allem Schindluder beiseite, daß lange genug damit getrieben worden ist und nehmt den Weisheitssturz zur Hand, das einzig taugliche Instrument zur Lösung des Wiederaufbaues!

Wirtschaftskabinett! Regien und Gelickerd sollen ihre Kräfte gegeneinander einstimmen, in deren Schrittpunkt die Synthese des möglichen Wiederaufbaues liegt.“

Auch die sozialdemokratische Zeitschrift „Firn“ in Berlin (Verlag für praktische Politik und geistige Erneuerung, Berlin W 57) erklärte den Beschluß der Parteikonferenz vom 13. Juni in bezug auf die Nichtbeteiligung in der Regierung für verfehlt und sagte begründend dazu:

„Als die Sozialdemokratie nach der Revolution in die Regierung ging, ließ sie sich bei diesem notwendigen Schritt nicht von dem Umstand abhalten, daß sie sich mit Politikern kapitalistischer Anschauung in die Macht teilen müßte. Auch die Volksparteiler, mit denen wir nach der Wahlverschiebung die Regierung bilden müßten, unterscheiden sich von uns Sozialdemokraten im wesentlichen nur durch ihre kapitalistische Anschauung, wie sie auch die Zentralisten und die Demokraten, mit denen wir bis jetzt im gemeinsamen Koalitionsbündnis lagen, vom Sozialismus durch ihre Ueberzeugung von der alleinigen Lösungsmöglichkeit kapitalistischen Wirtschaft trennen. In Wirklichkeit fürchtet man, daß man sich durch die Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei noch mehr Popularität verschmerzen könnte. Aber das ist nicht zu befürchten, unsere Rolle als Regierungspartei hat uns einer Kerntruppe feinerer Arbeiter gelehrt. Unsere politische Welt sieht keineswegs darin, daß wir die Unterdrückungsmerkmale zwischen uns und den Unabhängigen verfeinern, sondern darin, daß wir sie vergrößern. Wir dürfen das begonnene Werk unter keinen Umständen im Stiche lassen!“

In der folgenden Nummer (19 vom 1. Juli) geht der „Firn“ im Leitartikel noch schärfer mit der althergebrachten Verformlichkeitspolitik der Partei ins Gericht und vergleicht sie mit der Eghernacher Springprojektion, die bekanntlich immer drei Kopier vorwärts und zwei zurückwärts. Es heißt in diesem sehr bemerkenswerten Artikel:

„Es ist seit längerer Zeit für die politische Lebenden in der Partei kein Geheimnis mehr, daß das alte Parteiprogramm den Zeitverhältnissen nicht mehr entspricht: Bereits lange vor dem Kriege wurde dies zum Ausdruck gebracht und in den unangenehmen politischen Reibungen des Weltkrieges sind dann auch eine Anzahl der tragenden Grundzüge dieses Programms zur völligen Unbrauchbarkeit germüht worden. Anstatt dies anzugeben oder dieser Tatsache durch eine großzügige Programmrevision zu entsprechen, haben die maßgebenden Instanzen der Partei zu halten versucht, was nicht zu halten war. Die politische Kurzsichtigkeit wurde zum politischen Verbreden, als man die Sozialdemokratie bei der letzten Wahl unter dem Kampfruf ins Feld sandte: „Der Feind steht rechts!“ Das konnte, da wir nach der Rechten hin noch niemals Schonung bekannt haben, nur so verstanden werden, daß die Radikalen gelehrt werden sollen. Für die Parteianhänger aber, die die Partei und mit der Partei den Sozialismus aus der Eghernacher Springprojektion in die Bahn der Stetigkeit führen wollen, muß jetzt die Zeit des Aufwachens vorbei sein.“

Besonders bemerkenswert ist, daß die Kerntruppe der sozialdemokratischen Partei, die sozialistischen Gewerkschaften, sofort nach der Wahl erklärt hatten, die Partei dürfe das Reichsamt nicht und nimmer den Reichsparteien ausliefern, und der Redakteur des Deutschen Gewerkschaftsbundes Paul Umbreit erklärte es am 15. Juni für ausgeschlossen, daß die auf dem Boden der republikanischen Verteidigung stehenden Parteien eine Regierung der Reaktion zulassen können. U. erklärte ferner, die Partei dürfe sich ihrer Verantwortlichkeit nicht entziehen, weil es vielleicht bequemer wäre, Opposition zu machen, und sie dürfe sich auch nicht scheu hinter die Verantwortung anderer Parteien verdecken.

Rechnlich urteilte in Nr. 18 des „Firn“ der sozialdemokratische Professor an der Berliner Universität Dr. Paul Leisch, der nachwies, daß sachliche Gründe für die Ablehnung einer Koalition unter Einbeziehung der Deutschen Volkspartei nicht vorhanden seien:

„Auch hier ist als Motiv nichts anderes als das Koalitionsbedürfnis maßgebend.“
Sogar der unabhängige Ströbel sagte in derselben Nummer, daß es ohne Demokratie und Koalition nun einmal nicht gebe. Die Ansicht, daß der Weg nicht zurück zum Kapitalismus, sondern vorwärts zum Sozialismus führe, könne nur in der Praxis, also letzten Endes nur in der Koalition gewonnen werden.

Ströbel schloß: „Die Koalition zwischen den entwicklungsunfähigen Elementen des Bürgertums und des gesamten Sozialismus ist unvermeidlich, und je eher sie kommt, desto besser ist es für die Entwicklung Deutschlands. Schon heute gilt es deshalb, mit allen Kräften die Koalition vorzubereiten, alle Gewaltspolitik zu verpönnen und jedes Diktaturverhältnis zu bekämpfen.“

Wanz leise hatte sogar der „Vorwärts“ am 16. Juni ähnliches angedeutet, als er in einem Leitartikel „Probleme des Sozialismus“ auseinandersetzte, daß die Behauptung, der Kapitalismus hätte sich abgewirtschaftet, eine Parole sei:

„Dem ungeschulten Verstand wird eine bloße Draufgängertat unangehener schneidig und Erfolg versprechend erscheinen, und erst der Gesuchte wird verstehen, daß der wirkliche Sieg nur durch eine vorsichtige wägende Strategie zu erzielen ist, er wird sogar begreifen, was dem Ungeschulten ein ewiges Rätselraum bleiben wird: daß man sich zeitweilig auch mit Teilen des Klassengegners verbinden kann, um dadurch die Position der eigenen Klasse zu befestigen und voranzujühren.“

Auf halbem Wege stehen geblieben sind dagegen die Blätter der Reichssozialisten, die, wie z. B. die „Freie Presse“ in Leipzig vom 9. Juni, den Fehler noch nicht eingesehen wollen, aber immerhin der Meinung Ausdruck geben, daß eine andere Taktik nötig sei. Die Parole „Der Feind steht rechts“ wird auch hier als verfehlt anerkannt und hingegen ist, daß man von einer Taktik Abschied nehmen müsse, die zum Schaden der Partei Platz gegriffen habe, daß man mit den ewigen Verbeugungen vor der U. S. V. aufhören und wie noch recht so auch nach links Festigkeit und Mutarat bewahren müsse.

Ueberdies, da, wo das geschehen ist, hat die Partei den Wahlkampf allzulang überdauern, wo man aber anders verfahren hat man die Wahlen in die unabhängige Sache getrieben.“

Dieselben Gedanken — man sieht, die Erkenntnis ist im Zunehmen begriffen — sprachen sämtliche Redner der Dresdener Funktionärskonferenz vom 17. Juni aus, ebenso die Redner der Bezirkskonferenz des Bezirkes Jwauidau (Volkstimme Plauen vom 30. Juni). Sie alle waren einig in dem Jugeständnis, daß die Parole des Parteitag von Reichs „Der Feind steht rechts“ verfehlt war. Wir Arieren hier die Aeußerungen einiger Diskussionsredner:

„Der Wahlkampf wäre besser gewesen, wenn wir den Kampf mehr nach links geführt hätten. Heute hört man z. B. nichts mehr von den Unabhängigen gegen den Reichswehraminister, weil er ein Bürgerlicher ist.“

Der Wahlkampf gegen links ist nicht scharf genug geführt worden. Von einer „Bruderpartei“ kann keine Rede mehr sein. Die Methoden der U. S. V. dürfen wir nicht in der eigenen Partei fortleben, gegen unsere Parteigenossen zu gehen.“

„Dumbert Stimmen aus bürgerlichem Lager sind mir lieber, als laulend Stimmen von den Unabhängigen. Im politischen Kampf muß man sich des Angriffs bedienen, auch gegen die Unabhängigen.“

Im Wahlkampf hat die U. S. V. die gemäßigten Angriffe gegen uns erhoben. Von dem Charakter acut ein Zwischenruf in Rebedräng, wo ein Unabhängiger gerufen hat: „Ueberdies! Ich ließe lieber als Koske.“

Richard Meier, Mitglied des Reichstages: Man dürfe nicht mehr länger den Buckel hinhalten, sondern müsse jetzt auch auf die Unabhängigen einbauen.“

Auf dieser Konferenz wurde schließlich eine Entschließung gefaßt, worin es am Schluß heißt, daß eine Opposition auch gegenüber der rein regierenden Politik der Unabhängigen und Kommunisten zum Ausdruck kommen müsse.

In den Wahlen werden diese und ähnliche Regergedanken recht beifällig aufgenommen. Wenigstens wissen wir zuverlässig, daß ein sehr bekannter sozialistischer Agitator unaufhörlich Verclamungen abhält, in denen er offen erklärt, die Partei müsse ihre bisherige Taktik aufgeben; wie sie 1 1/2 Jahre die Interessen des Volkes über die der Partei gestellt habe, müsse sie das auch jetzt tun und lieber die Demokratie und die Republik retten, als das bloße Agitationsbedürfnis befriedigen. Es gebe nicht an, Regierungspartei zu sein und zugleich Opposition zu machen, wie man das bis zum 6. Juni geübt habe. Wenn man mit kapitalistischen Demokraten und Zentrumern ein Kabinett bilden könnte, ohne die Klassenkampftheorie zu verlassen, müsse man das auch mit Renten können wie Dr. Heinze, Dr. Kaiser, Dr. Bläber und andere.

Weiter erfahren die großen Massen der Arbeiter von diesen Stimmen noch nicht genügend, weil die Presse der sozialistischen Partei zurzeit zuviel mit anderen Dingen beschäftigt ist. Allein die hier tätigen Kräfte sind eifrig am Werk und werden wohl bald eine recht beachtliche Minderheit bilden. Dann aber dürfte es aus sein mit der bequemen Oppositionspolitik, dann wird die Partei wieder praktische Arbeit auch in der Regierung leisten müssen.

Von der Spaer Konferenz.

Die Mittwochssitzung in Spa hat für die Deutschen etwas Besser abgeschritten als die vorhergehenden. Der ganze Verlauf der Sitzung machte einen freundlicheren Eindruck, wenn auch die Gegner in ihren Ausführungen die bisherige Schärfe nicht vermissen ließen. Es steht fest, daß die deutsche Delegation einstimmig beschlossen hat, die Forderungen des Verbundes in soweit zu erfüllen, als sie von den militärischen Stellen für durchführbar gehalten werden. Ueber die geistige Sitzung meldet der Sonderberichterstatter der T. M. folgendes:

In Beginn der heutigen Sitzung sprach Reichsfinanzler Lehrenbach sein Bedauern darüber aus, daß angesichts der Schwierigkeiten in der Entwaffnungsfrage die Wegweisung nicht damit einverstanden sei, die militärischen Hauptfragen im Zusammenhang zu besprechen. Er teilte sodann mit, daß die deutschen Delegierten entschlossen seien, den Wunsch der Alliierten nach Vorlegung bestimmter Vorschläge in der Entwaffnungsfrage zu erfüllen. — Minister Simons wies darauf hin, daß Deutschland hoffen dürfe, auch seinerseits gewisse Erwartungen erfüllt zu sehen. Zunächst dürfe die Entwaffnung nicht im ganzen Reichsgebiet gleichzeitig vorgenommen werden. Sodann wäre es notwendig, daß die Alliierten in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht Deutschland Unterstützung angedeihen ließen. Ferner lege man auf deutscher Seite die Erwartung, daß der Verband die Bemühungen Deutschlands, den Waffenhandelsverkehr in den besetzten Gebieten zu unterbinden, unterstützen werde. — General v. Seede schilderte hierauf an der Hand umfangreichen statistischen Materials — dessen amtlichen Charakter er auf eine Frage Lord Georges betonte — den gegenwärtigen Stand der Entwaffnung, sowie der Zerstückung des Materials. Er betonte, daß ein Zeitraum von 1 1/2 Jahren notwendig sei, und zwar so, daß vom 1. Oktober 1920 ab vierteljährlich 10 000, später vierteljährlich 40 000 Mann entlassen werden und in demselben Maße die Brigadstärke herabgesetzt werde. Gewisse Einzelheiten sollen mit den militärischen Sachverständigen auf der Gegenseite besonders beraten werden.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung betonte Lord George in längerer Rede, daß den Forderungen der Alliierten nicht ein Mißtrauen gegen die gegenwärtige deutsche Regierung zugrunde liege. Es liege jedoch ein Gefahr darin, die der deutschen Regierung einen Schauer beibringen müßte, daß 3 Millionen Gewehre und zahlreiches Material im Lande zerstreut sei. Er würde jedenfalls einen solchen Zustand nicht drei Tage dulden. Die deutsche Regierung habe jetzt Gelegenheit, einen Beweis ihrer Macht zu liefern. Die Frist von 1 1/2 Jahre lehnte Lord George ab und erklärte, die äußerste Frist sei eine Verlängerung um drei Monate. In der morgigen Sitzung werde der Verband hierüber eine endgültige Antwort erteilen. Von der deutschen Regierung erwarte man jetzt, daß sie den Besitz von Waffen durch Greif unter strenge Strafe stellt.

Außenminister Simons erwiderte auf diese Rede des englischen Ministerpräsidenten. Er stimmt mit ihm darin überein, daß der gegenwärtige Zustand in Deutschland voller Gefahren sei. Indessen sei die deutsche Regierung durch den verlorenen Krieg und durch die Revolution in ihrer Macht beschränkt. Ueberdies sei es selbst der starken englischen Regierung bis in die letzte Zeit hinein nicht möglich gewesen, gewisse Entwaffnungen vorzunehmen.“ Simons schloß seine Ausführungen, indem er nochmals die Notwendigkeit einer längeren Frist für die Durchführung der geplanten Maßnahmen betonte.

Die Sitzung wurde daraufhin auf Donnerstag vertagt. W. T. B. verbreitet über die gestrige Sitzung folgenden Bericht:

Spa, 7. Juli. In der heutigen 3. Sitzung der Konferenz schilderte Reichsminister Dr. Simons zunächst die Schwierigkeiten, die für Deutschland mit der Forderung auf sofortige Ablieferung des Deeresmaterials und gleichzeitige Überdeckung der Truppenzahl verbunden seien. Trotzdem wollten wir bestimmte Daten und Zahlen über die Materialablieferung und die Deeresverminderung abgeben. Wir begien aber die Erwartung, daß die Alliierten bei den weiteren Verhandlungen Verständnis für unsere wirtschaftliche Lage bewiesen, daß sie uns bei Unterbrechung des Waffenhandels aus dem besetzten in das unbesetzte Gebiet beiständen und daß sie insbesondere auf den Abmarsch der Garnisonen aus dem sogenannten neutralen Zonen nicht beständen, da anderenfalls dort Revolten, zum mindesten aber schwere Unruhen und Aufruhr der seitenden Industriekreise unvermeidlich seien. Darauf legte General von Seede ausführlich den Plan wegen Ablieferung des restierenden Deeresmaterials und der allmählichen Verabreichung der Truppenstärke dar. Die Verminderung der Reichswehr solle bis zum Oktober 1920 auf 100 000 Mann, bis Januar 1921 auf 150 000 Mann, bis 1. April 1921 auf 160 000 Mann, bis 1. Juli 1921 130 000 Mann, bis 1. Oktober 1921 auf 100 000 Mann durchgeführt werden. Lord George antwortete, die eigenen Angaben des Generals zeigten, wie berechtigt die Befürchtung der Alliierten vor dem gegenwärtigen militärischen Zustande in Deutschland sei, da jetzt über die im Friedensvertrage zugelassene Zahl hinaus noch drei Millionen Bewaffnete sich im Lande befänden. Das bedeute eine be-

Sächsische Nachrichten.

Mitteilungen aus unserem Bezirke über örtliche Vorkommnisse sind uns stets willkommen und werden honoriert.

Der neue Präsident des Landesgesundheitsamtes, Geh. Regierungsrat Dr. Weber, Stadtmagistrat in Berlin, wurde als Nachfolger des Geh. Rats Prof. Dr. Neuf zum Präsidenten des Landesgesundheitsamtes ernannt. Er soll sein Amt am 1. Oktober 1920 antreten. Dr. Weber ist schon als Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 bekannt.

Eine Landeskonferenz der sozialdemokratischen Beamten Sachsen soll am 31. Juli und 1. August in Chemnitz stattfinden. Die Hauptaufgabe der Konferenz ist, eine straffere, einheitliche Organisationsarbeit unter der Amtspflicht in die Wege zu leiten. Ferner wird die Frage der Demokratisierung der Verwaltung und die Entwicklung der Beamtenvereinigungen behandelt werden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Erklärung über den 1. Abchnitt Luxussteuer (I. Halbjahr 1920 umfassend) jetzt abzugeben ist.

In heutigen amtlichen Teil befinden sich Bestimmungen der Amtshauptmannschaft Dresden-N. betr. Kartoffelbewirtschaftung, der Amtshauptmannschaft Dresden-M. und des Rates zu Dresden betr. die Vorarbeiten für den einseitigen Ausbau der Strecke Dresden-Pörschke der vollspurigen Hauptbahnlinie Dresden-Berlin.

Dresden.

Schlafkrankheit in Dresden. Seit einiger Zeit sind hier in Dresden mehr als 20 Fälle von Schlafkrankheit festgestellt worden. Er handelt sich dabei nicht um die Schlafkrankheit, welche in Afrika bei den Schwarzen in Folge der Übertragung von Mücken durch Bliegen festgestellt worden ist, sondern um Begleiterscheinungen der Grippe. Es treten dabei Störungen im Gehirn ein, welche einen wochenlangen Schlaf verursachen. Die Patienten können nur zeitweilig erweckt werden, um Nahrung aufzunehmen. Wenn dies nicht gelingt, müssen sie künstlich ernährt werden. Sie verlieren dabei immer in große Schwächezustände. Jeweils ist auch infolge von Einzutreten von Lungenentzündung der Tod eingetreten. Die hier beobachtete Schlafkrankheit beschränkt sich nicht nur auf Dresden, sondern scheint über ganz Deutschland zu gehen. Insbesondere ist Stuttgart davon betroffen. Aber auch in Wien und Rom sind solche Erkrankungen festgestellt worden. In Dresden hat man sie schon im 17. Jahrhundert gekannt und zuletzt vor etwa hundert Jahren. Die wissenschaftlichen Feststellungen über ihre Ursache oder Bekämpfung sind noch nicht abgeschlossen.

Erhöhung des Wasserpreises. Die Erhöhung der Kohlenpreise, Löhne, Gehälter, sowie die Steigerung in den Preisen aller Materialien machte eine Erhöhung des Wasserpreises erforderlich. Er soll für das hauswirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken abzugebende Wasser unter Beibehaltung der Maßzahl an Großschmelzer mit Wirkung vom 1. Rat d. J. ab auf 80 Pfg. für den Kubikmeter erhöht werden. Für jede volle 100 Kubikmeter, welche der Preis über 270 Pfg. je Tonne steigt oder fällt, erhöht oder erniedrigt sich der Wasserpreis um je 6 Pfg.

Vom Gänsehaut. Die Schwitz- und Bannbäder des Gänsehauts sollen jetzt wieder eröffnet werden unter Aufsicht der Badebehörde.

Zur Beschaffung von Elektrizitätsgählern wurden von Rate 150000 Mk. aus der Kasse bewilligt. Zur Beschaffung von Holz für die minderbemittelte Bevölkerung hat der Rat ein weiteres Rechnungsgeld von 200000 Mk. aus der Kasse zur Verfügung gestellt.

Dresdens Anteil am Kriegsfürsorgeamt. Zur Bekleidung des Stadtgemeinde treffenden Anteiles am Verwaltungsaufwand des Kriegsfürsorgeamtes beschloß der Rat, 700000 Mk. als Rechnungsgeld in den Haushaltplan für das Jahr 1920 einzustellen.

Sonnabendvesper in der Kreuzkirche. In seiner morgen stattfindenden letzten Vesper vor den Ferien wird der Kreuzchor Bachs große Motette für Doppelchor „Singet dem Herrn ein neues Lied“ singen. Das einjährige Werk gehört textlich der Palm-Komposition an. Nach läßt die Werke des 114. Psalm wie aus dem Munde einer von Freude erfüllten Menge in ihm erklingen.

Waldfeier des Dresdner Jugendbundes (Ordnung für Jugendpflege) Sonntag, den 17. Juli, ab 11 Uhr vormittags Pionierplatz Dresden-Beide nordnordöstlich Ostseite. Die Gruppen wandern getrennt. Auf dem Treffplatz, Preisabgeben, Wettspiele, Vorträge. Gäste, vornehmlich Eltern, herzlich willkommen.

Das Endergebnis der Grenzpendenksammlung hierorts ist 4064,35 Mk. Von dieser Summe sind bereits alle Kosten abgezogen. Man kann stolz auf dieses Resultat sein.

Die Bilanz der Blasewitzer Kriegsfürsichterei und -Bürerei, e. G. m. b. H., wird im heutigen Interimsteil veröffentlicht, worauf wir alle Interessenten besonders aufmerksam machen.

Verhafteter Stillschleiersverbrecher. Wie wir kürzlich meldeten, waren junge Mädchen aus Blasewitz und Dölitz nach Goswig gelockt und dort im Walde schwer unzüchtig mißbraucht worden. Dieser Unbekannte konnte am Dienstag in Schandau verhaftet werden; er wurde als der 1884 geborene, in Radeburg wohnhafte Wasthändler Max Siebold festgehalten. Der Verhaftete hatte sich in der Nacht zum vergangenen Freitag in der Umgegend von Bad Schandau an einem jungen Mädchen in schwerster Weise vergangen. Strafbuch ist verheiratet, die Ehefrau sieht ihrer Emsbindung entgegen.

In unserer Redaktion hat sich eine neue Person eingefügt, nämlich: Eine neue Art der Regelung des Straßenverkehrs in Washington - Leben und Treiben in Familienbau Zwinemärkte - Das Ende der Jette Kuffen - Die Stadt Freiburg im Breidgau. Ein Wechsel der Silber findet von jetzt ab stets Montags und Donnerstags statt. Da es sich stets um prächtige Naturaufnahmen handelt, empfehlen wir unseren Redaktionskassen eine besondere Beachtung.

Die Grenzpendenksammlung in hiesiger Gemeinde hat die Summe von 2249,20 Mk. ergeben, einschließlich des Beitrages der Gemeinde. In diesem schönen Ertrag hat die Sammelkassette der Schuljugend nicht wenig beigetragen.

Korsethaus Max Hoffmann, Dresden-N., Ballstraße, Ecke Schillerstraße. Kleider und größte Spezialgeschäft am Platz. Preiswerte Korsetts in reichhaltiger Auswahl, besonders auch für die warme Jahreszeit in mod. Formen von vorzüglicher Qualität. In jeder Preisklasse. In hocheleg. Luxusausführung. 230.- und 295.-. Anerkannt solide Verarbeitung nur von Stoffen bester Qualität. Reformkleider, Knäuel, Forme - Gantana, Strumpfbänder, Korsetts - Rohanfertigung - Reparatur - Wäsche in eigener Werkstatt schnell und preiswert.

Handige Bedrohung nicht nur der deutschen Regierung selbst, sondern aller Nachbarstaaten mit bolschewistischen Angriffen. Er bezweife nicht, wie die deutsche Regierung daran denken könne, solche Zustände auch nur fünf Wochen, bestmögliche denn fünfwochenlang bei sich zu dulden. Sie solle jetzt eine Probe ihrer Macht geben. Lloyd George schlug vor, daß die militärischen Sachverständigen der beiden Parteien über die Durchführung der Klauseln wegen der Marine und Luftflotte sich sofort verständigen sollten und daß die Leiter der alliierten Delegation mit ihren militärischen Hauptfachverständigen die Vorschläge der deutschen Regierung beraten sollten. Morgen 12 Uhr würde dann die endgültige Antwort auf die Vorschläge erteilt werden. Nach der Sitzung trat sofort die militärischen Sachverständigen zu der vorgeschlagenen Sonderberichterstattung zusammen. Dabei wurde über die Bitten des Heeresmaterials Einverständnis erzielt.

Es liegen noch nachfolgende Telegramme vor: Der Reichsjustizminister Dr. Geuge traf heute mit dem Reichsminister Richter hier ein, um über das Reichsgerichtswesen gegen die sogenannten Kriegsverbrecher vor der Konferenz Auskunft zu geben. Außerdem wird Geh. Rat Schmedt vom Reichsministerium des Innern hier erwartet.

Spa, 7. Juli. Zur Festnahme an den Beratungen über die Kohlenfrage, die voraussichtlich alsbald beginnen werden, sind von der deutschen Regierung als Sachverständige folgende Herren dringend nach Spa gebeten worden: Hugo Stinnes, Geh. Rat Hilger, Geh. Rat Arnhold, Herr Liebowitz, Herr Dug, der Reichskohlenkommissar Generaldirektor Konrath.

Spa, 7. Juli. General Berond, der Vorsitzende der internationalen Kommission für Oberfließen, ist gestern abend im Automobil hier eingetroffen. Der General ist noch gestern von Milerand empfangen worden. Gestern hat eine Besprechung der finanziellen Sachverständigen, die sich mit der italienischen Note befaßt, stattgefunden. Die Chiefs der alliierten Regierungen hatten heute früh eine lange Besprechung über die türkische Frage. Der französische Finanzminister Marfall ist heute früh aus Paris nach Spa zurückgekehrt. Gestern hatten Lloyd George und Milerand eine lange Unterredung. Später haben sie Benzelos empfangen und sich längere Zeit mit ihm besprochen.

Spa, 7. Juli. Verance gibt im „Echo de Paris“ der Meinung Ausdruck, daß die Deutschen nur im äußersten Falle das Prinzip der Rindensjahresrate anerkennen würden, und sagt, die Vertagung der Sachverständigenunterschiede bis zur Brüsseler Finanzkonferenz sei das von ihnen angestrebte Ziel. Die Brüsseler Konferenz wird zweifellos auf Oktober vertagt werden. Verance betont, daß vor Wendigung der Besprechung von Spa die Alliierten von neuem ihre Ansprüche feststellen würden und unter diese nicht herabzuringen.

Paris, 7. Juli. Wie der Sonderberichterstatter des „Matin“ aus Spa meldet, hat der Chef der englischen Mission in Berlin General Malcolm gestern abend in Spa mit den Mitgliedern der deutschen Kommission verhandelt.

London, 7. Juli. Die Blätter geben im allgemeinen ihrer Zustimmung zu der von Lloyd George gegenüber den deutschen Vertretern in Spa eingenommenen Haltung Ausdruck. Der gestrige Tag, so heißt es in einem Blatt, sollte den Deutschen zeigen, daß die Alliierten den Deutschen jede vernünftige Freiheit bei der Diskussion über die Methode der Ausführung des Vertrages gewähren wollen, daß sie aber nicht in der Stimmung sind, mit sich spielen zu lassen.

Paris, 7. Juli. Gustav Herpe schreibt heute: Es ist vollkommen unmöglich, wie ein Teil unserer Presse tut, die öffentliche Meinung gegen Deutschland aufzubringen, und die alliierten Regierungen dahin treiben zu wollen, daß sie von den Besiegten in wirtschaftlichen Dingen Unmögliches verlangen. Die Pflicht der alliierten Presse wäre vielmehr, dem Publikum in allen Ländern die Schwierigkeiten zu zeigen, denen die Alliierten gegenüber stehen, um die wirtschaftlichen und finanziellen Klauseln des Friedensvertrages von Deutschland ausführen zu lassen.

Berlin, 7. Juli. Der preussische Minister des Innern Severin, dem die Sicherheitspolizei untersteht, wird heute abend nach Spa abreisen.

Spa, 7. Juli. Wie das Wolff-Bureau von zuständiger Seite erfährt, sind die Beschlüsse, die General v. Seede heute als Plan der Konferenz vorgeschlagen hat, von den hier anwesenden Kommissionsmitgliedern nach langer eingehender Beratung einstimmig gefaßt.

Bestimmungen.

Berlin, 8. Juli. Der Eindruck der Blätter vom gestrigen Tage in Spa ist überwiegend der, daß es als ein Erfolg anzusehen sei, wenn es gelang, die Verhandlungen in Gang zu halten. - Die „Post“ sagt, es sei anzunehmen, daß auch die Heeresfrage in irgendeiner Weise gelöst wird, ohne die Weiterverhandlungen der Konferenz zu gefährden. - Im „Sofalanz“ wird hervorgehoben, daß Milerand sehr optimistisch über die Ergebnisse der Konferenz denke. Von der Regie Lloyd Georges wird gesagt, sie sei raffiniert geschickt darauf eingestellt, vor den eigenen Vätern den bisherigen Siegesglanz ungetrübt zu erhalten. - Wie der „Vorwärts“ meint, hat der Verlauf der gestrigen Sitzung die Ansicht der Optimisten gerechtfertigt und bewiesen, daß auch auf der gegnerischen Seite der erste Wille zu einem Ausgleich bestehe. Das Auftreten des Reichsministers Simons schien einen günstigen Eindruck auf die Alliierten zu machen. Lloyd George zeigte sich in seinen Äußerungen weise und entgegenkommender als am „Dienstag“. In englischen Kreisen in Spa seien gestern abend die Aussichten einer Verständigung in der Entwaffnungsfrage nicht unzulänglich beurteilt worden. Das Blatt nimmt Rücksicht auf dem Gewicht, das in Ententekreisen umgibt, daß im Anschluß an die ersten Hauptberatungen die Konferenz später nach Dende verlegt werden soll. - Das „B. Z.“ sagt: Die Diskussion über die Entschädigungsfrage wird vermutlich am Freitag beginnen. - Im Auftrag des polnischen Ministeriums des Inneren hat sich laut „Post“ auch der Vorsitzende des polnisch-österreichischen Abstimmungs-Kommissionariats Korfants nach Spa begeben. Er hoffe, zu erreichen, daß Deutschland zur strikten Neutralität während des Volksentscheids angehalten werde.

Erleichterung des amerikanischen Exportes nach Frankreich.

D. J. C. Es handelt sich hier um Neuierungen, die von dem amerikanischen Generalkonsul in Paris, Herrn A. W. Chadara, gemacht worden sind, und die in Deutschland umso mehr Interesse erwecken werden, als Herr Chadara viele Jahre hindurch amerikanischer Konsul in Berlin gewesen ist und sich als ein genauer Kenner der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland gezeigt hat. Die Ideen des Herrn Chadara sind zwar nicht ganz neu, aber weisen doch manche neue interessante Nuance auf. Die von amerikanischen Exporteuren und Fabrikanten nach Frankreich gelieferten Waren werden in der Zolltarifurteilung fakturiert. Die französische Firma sendet weder Dollar,

noch Franks zur Deckung der Fakturen ab, sondern deponiert den Fakturenbetrag bei einer französischen Bank für Rechnung der Exportfirma, und zwar in Franken zum Tageskurs. Dieses Depot wird am Ende eines jeden Monats reaktuiert in der Weise, daß, falls der Frankenkurs weiter zurückgegangen ist, eine entsprechende Zugahlung erfolgt. Ein solcher Betrag wird für die Dauer von zwei Jahren abgeschlossen, während welcher Zeit die Ueberführung des Frankentragendes nach Amerika nur dann erfolgen darf, wenn der französische Importeur seine Zustimmung dazu gegeben hat. Sollte aber nach Ablauf der Vertragsdauer ein Kursverlust für den Importeur sich ergeben, so ist eine Verlängerung des Abkommens vereinbart.

Es kann für die Deponierung des Frankentragendes nur eine französische Bank gewählt werden, die in Amerika Verbindungen unterhält dergestalt, daß es dem amerikanischen Exporteur möglich ist, auf Grund des in Frankreich liegenden Depots Gelder aufzunehmen. Die Zinsen, die die französische Depots erbringen, müssen so gestaltet werden, daß gegenüber den Zinsen, die der amerikanische Exporteur für die Aufnahme von Anleihen bezahlen muß, kein Verlust entsteht. Daraus geht hervor, daß, wenn der französische Bankzinsfuß niedriger ist als der amerikanische, der französische Importeur die Differenz zu tragen hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Arrangement in allen seinen Einzelheiten eine Begünstigung des amerikanischen Verkaufes darstellt. Bedeutet man aber, daß Frankreich bei einer ganzen Reihe von Waren, namentlich aus der Lebensmittelbranche, auf die amerikanischen Lieferungen angewiesen ist, so ist durch die Chadara'schen Vorschläge doch immerhin das Gute erreicht, daß die französischen Käufer nicht gezwungen sind, bei der niedrigen Bewertung der Franken Zahlungen nach Amerika zu leisten, sondern die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit haben, durch eine bessere Gestaltung des Frankenturkes mit erheblichem Vorteil bei der Schlussabrechnung aus der Sache herauszukommen.

Die Chadara'schen Ideen zeichnen sich durch besondere Deutlichkeit aus. Sie lassen eine Menge Gefahrenquellen offen dadurch, daß für verschiedene Eventualitäten nicht vorgesorgt ist. So ist vor allem nicht festgelegt, unter welchen Umständen ein Kursverlust für den französischen Käufer einsehen oder bei Ablauf des Vertrages „konstruiert“ werden kann. Oder sollte Herr Chadara meinen, daß innerhalb der nächsten zwei Jahre der französische Frankenkurs das Friedensniveau erreichen und sich keine erhebliche Kursabschwächung der Dollarnotierung gegenüber zeigen wird? Schon diese Frage stellen. Beweist, wie sehr die Chadara'schen Anregungen der Kritik Ex und Tor öffnen. Aber nichts desto weniger erscheint es für die deutsche Kaufmannschaft von Interesse, über die Chadara'schen Vorschläge unterrichtet zu sein.

Politische Nachrichten.

Beschluß gegen einen Generalstreik - und doch Streik. Magdeburg, 7. Juli. Nach einer Mitteilung der Pressestelle des Oberpräsidiums erklärten sich die Parteienfunktionäre der U. S. P. D., die Vorstände der Gewerkschaften, die Mitglieder des Gewerkschaftsrates und die Obleute sämtlicher Betriebe in Halle gegen einen Generalstreik wegen des Steuerabzuges.

Magdeburg, 7. Juli. Die Pressestelle des Oberpräsidiums meldet: Im Gegensatz zu dem gestern in Halle gefaßten Beschluß der Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre der U. S. P. D., wegen des Steuerabzuges nicht in einen Generalstreik zu treten, brachten kommunistische Elemente mittags sämtliche Gruben des Geistesbales (Merzberg und Weihenfeld) mit Ausnahme der Gießereigrube zum Stillstand. Hier wird als Streikgrund der Steuerabzug angegeben.

Unruhen in Karlsruhe.

Karlsruhe, 7. Juli. Die im Anschluß an die gestrige Leuerungsaktion verurteilte Plünderung eines Warenhauses hat zum Eingreifen der Sicherheitspolizei und zu einer Schießerei geführt, bei der eine Person getötet und mehrere verwundet wurden.

Aufhebung des Ausnahmezustandes in Gotha.

Gotha, 7. Juli. Nach Bildung der neuen Regierung wurde der Ausnahmezustand im Kreisamt Gotha heute aufgehoben.

Der polnische Generalstabsbericht.

Warschau, 7. Juli. Im Generalstabsbericht vom 6. d. Mts. heißt es: Auf dem nördlichen Frontabschnitt entwickelten sich die bolschewistischen Angriffe weiter fort. Die feindliche Kavallerie, die durch unsere Front zwischen Drwiala und Ullel-See durchgebrochen ist, operiert in der Gegend von Sanktjohann. Unsere Infanterieabteilungen haben sich nach erbitterten Kämpfen auf der Linie Luchl-Wilka-See-Vortzja-Minjuta-Fluß beschlagmäßig in südlicher Richtung zurückgezogen. Besonders hervorzuheben ist die schwere Aufgabe unserer Soldaten und besonders einer Posen- und Litauischen wehrfähigen Division, die Schritt auf die feindlichen Stellungen zurückgehen und in erbitterten Kämpfen den angreifenden Abteilungen des Feindes außerordentlich schwere Verluste beibringen. Infolge des Standhaltens unserer Gegenwehr wurde der Feind gezwungen, den unmittelbaren Druck auf unsere zurückgehenden Abteilungen aufzugeben. An der Beresina haben wir an einigen Stellen in günstig verlaufenden Ausfällen Material, das der Feind zum Brückenbau bereitgestellt hatte, zerstört. In Poljessie erbitterte Kämpfe, die sich besonders in nördlichen Abschnitte in der Gegend der unteren Beresina zur größten Anspannung steigerten. Abteilungen der berittenen Armee Waldjenn haben im Angriff Rovono genommen und unsere Stellungen gezwungen, zu weichen. Die Angriffe der feindlichen berittenen Armee gehen in Richtung Lewan, und südlich von Lajizow haben unsere Abteilungen in beidenmännigen Gegenangriffen die in den gestrigen Kämpfen verlorenen Ortschaften Szachowjje und Caracynce wieder genommen.

Die Polen werden ängstlich.

Allenstein, 7. Juli. Die Führer der polnischen Bewegung im ostpreussischen Abstimmungsgebiet fühlen, daß der Boden unter ihren Füßen wankt, und sie suchen schon jetzt, ihren Besitz in Sicherheit zu bringen. So hat der dem Entente-Kontrollkomitee in Johannesburg als Vertreter der polnischen Interessen beigegebene Gutbesitzer Barwiniski in den letzten Tagen sein Gut verkauft.

Cherion von den Russen befehligt.

Paris, 7. Juli. Nach einer Kavansmeldung aus Konstantinopel soll die sibirische Armee Cherion befehligt haben.

Zusammenstoß zwischen Italiener und Griechen.

Wie die „Times“ aus Smyrna meldet, kam es südlich von Smyrna zu einem Zusammenstoß zwischen Italienern und Griechen, als die Griechen ihre Stellungen innerhalb der italienischen Linien besetzten. Die Italiener forderten die Griechen auf, die Stellungen zu räumen und eröffneten, als dies nicht geschah, das Feuer. Die Griechen antworteten. Auf beiden Seiten gab es Verluste.

Generalevolution in Albanien.

Belgrad, 7. Juli. Das sächsische Pressebureau meldet: Nach Nachrichten aus Ueskub ist in Albanien die Generalevolution ausgebrochen. Die Regierung von Tirana hat neue Truppen organisiert, kroje bombardiert und fast vollständig zerstört. Auch in Elbasan soll der Bürgerkrieg ausgebrochen sein.

Todesfall. Nach langem schweren Leiden starb am Montag hierseits Stadtrat Professor Dr. phil. August Biel. Er gehörte dem Gymnasium zu Dresden-Neustadt seit der 1874 erfolgten Gründung an und hat der Anstalt unter vier Direktoren bis zu seiner Pensionierung Ostern 1918 treu gedient. Er wurde 1892 zum Professor, 1910 zum Studienrat ernannt und war 1918 Rektor. In besonders enge Beziehungen zu einem Teil seiner Schüler trat der Verstorbene während der Jahre 1901 bis 1910 in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Literarischen Vereins.

Auf die Bekanntmachungen des Gemeindevorstandes und Ernährungsausschusses in vorliegender Nummer sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

Bühlan.

Die Anmeldung der Tabakpflanzungen muß bis zum 15. Juli d. J. erfolgen, wie aus einer heutigen Bekanntmachung des Gemeindevorstandes ersichtlich ist.

Der Gemeindevorstand veröffentlicht in vorliegender Nummer eine Bekanntmachung betr. die Selbstversorgung, worauf wir alle Interessenten aufmerksam machen.

Niederponitz.

Die Abgabe von Umfahsteuererklärungen betrifft im heutigen amtlichen Teil eine Bekanntmachung des Gemeindevorstandes.

Pöschappel.

Der Mittelteil der Turngaul, dem 105 Vereine angehören mit weit über 13 000 Mitgliedern und 2000 Turnerinnen hält aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens am Sonntag am Fuße des Windberges ein Gaudium ab. Die Teilnahme aus den Vereinen wird eine überaus rege sein. Der Festzug um 1 Uhr wird in zwei Teilen durch die Festorte sich nach dem Turnplatz bewegen. Auch die Turnerinnen nehmen daran teil. Nach dem Festzuge werden von 5500 Turnern die allgemeinen Freilübungen geturnt. Danach tunen 800 Turnerinnen Frei- und Hüpfübungen und Übungen an 30 Schwebeläufen. Vor- und nachmittags findet Einzel- und Ringwettkampfe statt, so daß den Zuschauern reichlich Abwechslung geboten wird.

Bannewitz.

Eine Besperrung macht in heutiger Nummer der Gemeindevorstand bekannt.

Weitere Sächsische Nachrichten siehe Beilage.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Millionenunterschlagung bei der Deutschen Bank. Vor der Strafkammer des Landgerichts III Berlin hatte sich gestern der frühere Bankvorsteher Paul Juwig wegen seiner großen Unterschlagungen, die er jahrelang zum Schaden der Deutschen Bank verübt hatte, zu verantworten. Der von Rechtsanwalt Dr. Puppe verteidigte Angeklagte trat vor 21 Jahren in den Dienst der Deutschen Bank und brachte es zum Kassierer und bald darauf zum Bankvorsteher und Leiter der Depositenkasse UB an der Altslandstraße zu Wilmerdors. Nachdem er durch schließliche allgemeine Spekulationen das Vermögen seiner Frau in Höhe von 110 000 Mk. verloren hatte, vergriff er sich an den Geldern der Bank. Im ersten Jahre unterschlug er nur 800 Mk., im zweiten 34 000 Mk., 1917 schon 197 000 Mk., 1918 290 000 Mk.

und 1919 562 000 Mk. Diese Gesamtsumme von 1 083 900 Mk. erwähnte sich, da Juwig von den Einzelbeträgen immer einen Teil zur Deckung der früheren Verurteilungen verwandte, auf 500 647 Mk. In der Verhandlung war der Angeklagte in vollem Umfange gekündigt. Der von der Verteidigung geladene Gerichtsarzt Dr. Wehnen bezeugte, daß Juwig ein infolge erblicher Belastung erheblich minderwertiger Mensch sei. Der Staatsanwalt beantragte 4 1/2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, während der Verteidiger besonders um die Begleichung des Ehrverlustes bat. Juwig habe im Spielwahn den Verlust gemacht, das durch unglückliche Spekulationen verlorene Geld seiner Frau zurückzugewinnen. Das Urteil lautete auf 3 1/2 Jahre Gefängnis; von der Begleichung der Ehrverluststrafe wurde Abstand genommen.

Vermischtes.

Der Tod einer Berühmtheit. Ein weltberühmtes Restaurant, das in der Geschichte des Pariser Lebens, der Dichtung und der Kochkunst eine große Rolle spielte, hat für immer seine Pforten geschlossen. Es ist das Restaurant von Besour in einem Winkel der Kolonade des Palais Royal, das nunmehr durch einen Erweiterungsbau der Bank von Frankreich verschlungen wird. In den Tagen, da Balzac in seinen Romanen den verführerischen Glanz der Cuisine darstellte, und Paris als der Mittelpunkt aller Denksprüche galt, da war der Name Besour von einem verführerischen Glanze umgeben. Alexander Dumas der Ältere hat dies Restaurant als den Tempel der Feinschmeckerkunst gepriesen und 1843 ausgerufen: 'Besour hat den berühmten Berg vernichtet, der jetzt nur noch ein flüchtiger Trümmerhaufen der guten Küche und der guten Weine ist. Hier finden sich jetzt alle zusammen, die dem Genuss ihre Andacht bringen, und sie werden wahrhaft göttlich bedient.' Bei Besour speisen, wovon das 'Neue Wiener Journal' berichtet, jene erleuchteten Kenner der Kochkunst, denen Brillant-Savarin sein klassisches Buch gewidmet hat, hier verankerten die 'Läwen' der Balzac'schen Romane ihre Gelage; hier kam von nah und fern alles zusammen, was die höchsten Reize in der Pariser Küche auslösten wollte. Thaddeus hat Besour in seinem 'Elixierbuch' ein rühmendes Kapitel gewidmet und seine von ihm geschwärmt. Die alten, rotplüschigen Bänke und die schwere Deckenvergoldung, die damals für das Höchste an eleganter Ausstattung galten, waren bis zum Schluß dem Lokal erhalten geblieben und gaben ihm einen geschichtlich interessanten, andeutenden Stimmungsreiz.

Paris - Neuyork in einem Tage. Die unermüden Veruche französischer Flieger, den Höhenrekord über 10 000 Meter hinaus zu steigern, können den Ansehens erwecken, als ob es sich dabei nur um rein sportliche Kraftleistungen handle, wenn man nicht wüßte, daß sie den ersten Zweck verfolgen, die Vorbedingungen für den geplanten Flug über den Atlantischen Ozean zu schaffen. Die unerlässliche Voraussetzung für das Problem, in 12 000 Meter Höhe zu fliegen. Die Gründe dafür sind folgende: In den tieferen Luftschichten sind die atmosphärischen Verhältnisse unregelmäßig, die Luftströmungen unberechenbar und die Windhöhe plötzlich einziehend und wechselnd. Über 10 000 Meter hinaus findet man völlig veränderte Verhältnisse. Die Temperatur ist wohl niedrig, aber ziemlich beständig. Die Luftströmungen sind horizontal und regelmäßig, Böen sind nicht zu befürchten, so wenig wie vertikale oder schräge Windhöhe. Man darf

voraussetzen, daß in 11 000 Meter Höhe die Höchstgeschwindigkeit des Hindes 65, in 12 000 Meter 50 Stundenkilometer beträgt. Ein Flugzeug mit einer Stundengeschwindigkeit von 50 Kilometer würde in 12 000 Meter Höhe die 5000 Kilometer betragende Strecke von Paris nach Neuyork in 14 Stunden bei Windstille und in 17 Stunden bei Gegenwind zurücklegen können, kurz, eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 15 bis 16 Stunden auf dem Ueberseezug erreichen. Zwei wesentliche Schwierigkeiten sind indessen noch zu überwinden: die Betriebssicherheit des Motors in Schichten mit dünner Luft und die physiologische Sicherung der Passagiere. Was den Motor anbetrifft, so hat man mit einem Druckluftapparat bereits gute Ergebnisse erzielt, da dieser Apparat sich in Höhen von 5000 bis 6000 Metern vorzüglich bewährt hat. Für die Passagiere aber dürften die bisher gebrauchten Sauerstoffmasken nicht ausreichen, um ihr Wohlbefinden zu verbürgen. Man benötigt zu diesem Zweck vielmehr einer geschlossenen Gondel, die mit einer Luftpumpe, einem Behälter von unter Deck befindlichem Sauerstoff und einen anderen mit Sauerstoff versehen ist, das dazu dienen soll, die von den Passagieren ausgeatmete Kohlendioxid aufzusaugen.

Letzte Nachrichten.

Nach Schluß der Schriftleitung eingelaufen:

Aus Spa.

Spa, 8. Juli. Die alliierten Delegierten traten heute mit ihrem militärischen Sachverwalter zu einer Sonderbesprechung um 11 Uhr vormittags im Schloß de la Reineville zusammen. Der Korrespondent der 'Times' in Spa meldet seinem Blatt, daß die Konferenz wahrscheinlich am Sonntag beendet sein werde. Die französische Delegation hat ihre Abreise auf Sonntag abend festgelegt. Es sei davon die Rede, daß verschiedene Kommissionen ernannt werden sollen, in denen auch Deutschland vertreten sein wird, um die Einzelheiten der Fragen der Entwaffnung, der Kohlenlieferung und der Wiedergutmachung zu besprechen, während die allgemeine Konferenz Ende Juli in Ostende wieder aufgenommen werden soll.

Vom polnischen Kriegsschauplatz.

Kopenhagen, 8. Juli. Nach einem Warschauer Telegramm besagt der letzte polnische Heeresbericht u. a.: Wehnen begann der erste Teil der seit langem geplanten bolschewistischen Offensive. Die bolschewistischen Heere gingen zum Angriff an der Düna vor. Bolschewistische Kavallerie unterbrach die Eisenbahnlinie Riga-Kowel. Südlich von Kobrunn griffen die Bolschewiken von Lwauica bis Ostrow an. Weiter südlich ist die Lage unverändert. - Wie der Korrespondent der 'Berlinsche Abend' von guntentrichter Seite erzählt, kann jeden Augenblick das Eintreffen einer Besatzung zugunsten Polens erwartet werden.

Wetterprognose der Sächsischen Landeswetterwarte.

Freitag, den 9. Juli.

Keine wesentliche Änderung, Gewitterneigung.

Verantwortliche Schriftleitung:

Otto Fr. Zimmermann, Dresden-N., Voglerstraße 77. Für Anzeigen: Paul Leopold, Dresden-N., Voglerstr. 16. Geschäftsstelle: Blasewitz, Tolkewitzer Str. 4, am Schillerplatz.

Ämtlicher Teil.

Nachdem die sächsischen Staatseisenbahnen vom Reich übernommen worden sind, steht dem Reich auf Grund von Artikel 60 der Reichsverfassung ohne weiteres das Recht zu, die in Angriff genommenen Vorarbeiten für den einseitigen Ausbau der Strecke Dresden-Pöschappel der vollprivilegierten Hauptbahnlinie Dresden-Berdenau fortzusetzen. Das Reich wird dies tun.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 23. Juli 1908 und die Vorschriften in § 14 Abs. 3 bis 11 des Enteignungsgesetzes vom 24. Juni 1902 wird dies hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 7. Juli 1920. (2461)

Die Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt. Der Rat zu Dresden. 653 B.

Kartoffel-Bewirtschaftung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß außer den in der Bekanntmachung über Amtshauptmannschaft vom 16. Juni 1920 angeführten Genossenschaften noch der Spars, Credits und Bezugsverein e. G. m. b. & Co. in Eßdorf und Umgegend

und die Firma Gebrüder Runk in Reichen als Verkäufer für Herbstkartoffeln für den hiesigen Bezirk bestellt worden sind.

Dresden-Neustadt, am 5. Juli 1920. (2462)

Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.

Blasewitz. Freitag, den 9. Juli, in den Bittergeschäften 1/2 Pfund deutschen Käse für 1 Mk. auf Abschnitt 60 der Gemeindelebensmittelliste und einen Juliabschnitt der Landespreislkarte.

1/2 Pfund Rischen (1 Pfund 1 Mk.) gegen Abschnitt 60 der Gemeindelebensmittelliste an die Bewohner der Bahnhof-, Dobricker, Gustav-Freitag-, Süd-, Scarla-, Seidmayer, Vogler- und Bachwitzer Straße bei Viehria, Bahnhofstraße, und Raate, Südstraße. (2473)

Der Ernährungsausschuß.

Loßwitz. I. Nachtrag

zum Regulativ, die Grundvermessung und die Dämlingerabfuhr in Loßwitz betreffend, vom 1. Juli 1899.

§ 3 vorgenannten Regulativs erhält folgende Fassung: In der Zeit vom 1. Mai bis Ende September darf die Räumung der Alkal- und Dämlingergruben nur von abends 9 Uhr bis vormittags 9 Uhr erfolgen. Dem Gemeindevorstande bleibt vorbehalten, aus arbeitspolizeilichen Gründen abweichende Bestimmungen zu treffen. Vorstehende Bestimmung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Loßwitz, am 3. Juli 1920. (2474)

Der Gemeindevorstand.

Loßwitz.

Die Ausgabe von Krankenkassen erfolgt erst nächste Woche; der Tag wird noch bekanntgegeben.

Loßwitz, den 8. Juli 1920. (2475)

Ernährungsamt.

Bühlan. Anmeldung der Tabakpflanzungen.

Nach § 12 des Tabaksteuergesetzes ist jeder Inhaber eines mit Tabak bepflanzten Grundstücks (Tabakpflanzers), auch wenn er den Tabak gegen einen bestimmten Anteil oder unter sonstigen Bedingungen durch einen anderen anpflanzen oder behandeln läßt, verpflichtet, der Steuerbehörde die bepflanzten Grundstücke einzeln nach ihrer Lage und Größe schriftlich anzugeben. Diese Anmeldung hat bis 15. Juli d. J. zu erfolgen. Vordrucke hierzu werden im Rathaus, Zimmer Nr. 2, abgegeben.

Unterlassung der schriftlichen Anmeldung wird nach dem oben angeführten Gesetz bestraft.

Bühlan, am 7. Juli 1920. (2464)

Der Gemeindevorstand.

Bühlan. Selbstversorgung.

Für den Wirtschaftsjahr 1920/21, das ist vom 16. August 1920 bis 15. August 1921, vom Rechte der Getreide-Selbstversorgung Gebrauch machen will, hat dies bis zum 15. Juli 1920

im Gemeindevorstand, Zimmer 3, anzumelden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Bühlan, am 6. Juli 1920. (2468)

Der Gemeindevorstand.

Niederponitz.

Abgabe von Umfahsteuererklärungen.

Gemäß § 35 des Umfahsteuererlasses werden diejenigen Steuerpflichtigen, die erhöhte Umfahsteuer bestimmter Luxusgegenstände durch den Verkäufer (§ 15) oder auf die Lieferung bestimmter Luxusgegenstände im Kleinhandel (§ 21), oder auf Leistungen besonderer Art (§ 25), als der Uebernahme von Anzeigen, der Gewährung eingerichteter Schlaf- und Wohnräume in Gasthöfen, Pensionen oder Privathäusern, der Aufbewahrung von Geld, Wertpapieren, Wertgegenständen, Gegenständen der in § 21 Absatz 1 Nr. 1 bis 3 bezeichneten Art, Pelzwerk, Bekleidungsgegenständen aus oder unter Verwendung von Pelzwerk, der Vermietung von Reittieren, zu Vereinbarungen gehabt haben, aufgefordert,

innerhalb des Monats Juli dieses Jahres eine Steuererklärung über die vereinnahmten Entgelte bei hiesiger Gemeindekasse abzugeben. Formulare hierzu werden daselbst unentgeltlich verabreicht.

Bei nicht rechtzeitiger Abgabe der Steuererklärung kann auf Grund des § 170 Absatz 2 der Reichsabgabenordnung ein Zuschlag bis zu 10 vom Hundert der endgültig abgeführten Steuer erhoben werden.

Niederponitz, am 6. Juli 1920. (2465)

Der Gemeindevorstand.

Bannewitz.

Vom Montag, den 12. bis Sonnabend, den 17. Juli d. J., wird die hiesige Bahnhofstraße von der Dresdner-Altenbergrstraße ab bis zur Postenstraße wegen Rossenhaltung für allen Fahrverkehr gesperrt.

Der Verkehr nach dem Bahnhof wird über Bannewitz, nach Neu-Bannewitz und Kleinmaundorf über Boderitz-Cunnersdorf verweisen.

Der Gemeindevorstand. Gantzer. (2470)

Der Gemeindevorstand.

Bersteigerung in Schönfeld.

Am 11. Juli d. J. um 10 Uhr werden in dem von Dr. Reikner bewohnten Grundstück meistbietend versteigert: Schlitten, Pferdegeschirre (Lederdecke, Kumm, Zügel), Schießlatz, Gartenhäute, Dampflampe, Turnred u. dergl. (2467)

Autofahrten Tag und Nacht. Autobetrieb Oberloschwitz. Otto Rosenmüller. 778. Ritzweg 66. APT. LOKSCHWITZ.

Freiwillige Feuerwehr Loßwitz.

Ankündig der Enthüllungsfest einer Gedenktafel für die im Felde gefallenen Kameraden Sonntag, den 11. Juli 1920.

Angemeiner Kirchengang.

Stellen der Wehr 4/9 Uhr Depet. Nach der Kirche Enthüllungsfest am Gerätehaus. - Ehren-, außerordentliche und passive Mitglieder sowie Gönner u. Freunde werden um Teilnahme gebeten.

Die Führerschaft. (2466)

Der Gemeindevorstand.

Herrnstoffe zu Anzügen, Paletots, Mänteln, Hosen, Kostümen auch in reinerer Ware empfiehlt. Otto Zschoche Nachf., Dresden, Wallstr. 25, Ecke Breite Str.

Milwine Pauline Hentschel. Sagen wir allen lieben Nachbarn, Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Maxer Reichsmar für seine trostreichen Worte am Grabe. Cunnersdorf bei Schönfeld, den 8. Juli 1920. Der tieftrauernde Gatte Max Hentschel und Kinder. (1791)

Bilanz per 31. Dezember 1919.

Aktiva		Passiva	
Ressourcenstand	4 598,61	Konto-Korrent-Konto, Schulden	140 397,88
Barrenbestand	66 137,94	Geschäftsguthaben der verbleib. Genossen	42 300,—
Konto-Korrent-Konto, Außenstände	172 625,18	Geschäftsguthaben der ausgescheid. Genossen	2 400,—
Inventar, Bestand lt. Verzeichnis	4 181,90	Zinsen	3 916,93
Abreibung	1 150,90	Rücklagenfond	20 000,—
	3 011,—	Umsatzsteuer-Rücklage	13 783,—
		Gewinn	23 959,97
			246 367,78

Mitglieder-Bewegung:

Am Laufe des Geschäftsjahres sind 4 Mitglieder beigetreten und 4 Mitglieder ausgeschieden. Am Schlusse des Geschäftsjahres gebührt der Genossenschaft 46 Mitglieder mit 141 Anteilen an mit einer Gesamtsumme von 42 300,—. Die Postsumme hat sich gegen das Vorjahr um 4 300,— und das Guthaben ebenfalls um 4 300,— vermindert.

Blasewitz, den 7. April 1920.

Blasewitzer Kriegsfliegerscherei und -wursterei
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Paul Witke. Hermann Fleischer. Franz Rienbold.

Feinstoff-Handlung
Wilhelm Hielscher
Blasewitz, Schillerplatz
Fernsprecher 31 709.

Geflügel

Lebend oder frisch geschlachtet
Enten, junge, lebend Pfd. 15 M.
2 1/2-4 Pfd geschlachtet Pfd. 17 M.
Hühner, junge, lebend Pfd. 13 M.
1-2 Pfd. geschlachtet Pfd. 15 M.
Junge Tauben, Etüd 8 M.

Frische Seefische

Rasierfliegen
schleift in 24 Stunden, St. 15 J.,
Elektrische Kunst-Schleiferei.
Dresden, Brunner Straße 22.

Geschäfts-Übergabe.

Meinen besten Kunden von Bühlau und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Geschäft an Herrn **Paul Mitschke** verkauft habe. Für das meinem verstorbenen Mann und mir geschenkte Wohlwollen spreche ich hiermit den herzlichsten Dank aus und bitte gleichzeitig, das Vertrauen auch meinem Nachfolger entgegen zu bringen.

Hochachtungsvoll
Frau Gertrud verw. Jrmischer.

Einem geehrten Publikum von Bühlau und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich das Geschäft von Herrn **Otto Jrmischer** übernommen habe. Mein eifrigstes Bestreben wird darin bestehen, das Geschäft in seiner bisherigen Güte fortzuführen, sowie allen Wünschen Rechnung zu tragen. Das meiner verehrten Inhaberin dargebrachte Wohlwollen bitte ich auch auf mich übertragen zu wollen und empfehle mich mit vorzüglicher Hochachtung.

Paul Mitschke nebst Frau.

Bühlau, am 8. Juli 1920.

Glashütter Präzisions-Werkstatt

Größte Uhren-Reparatur-Werkstatt am Platz
mit allen modernen Präzisionsmaschinen und geschultem Personal. Nur gute sachmännische Verrichtung.
Übernahme des regelmäßigen Aufsehens und Instandhalten von Uhren herrschaftlicher Häuser, Geschäften und Fabrikanlagen.
Auch elektrische Anlagen werden sorgfältig ausgeführt.

Berth. Müller, Dresden-Neustadt, Glacisstraße 42 — Fernsprecher 29 450.



Kurhaus-Bühne
Weisser Hirsch

Das sensationelle Juli-Programm!

Gastspiel Mizzi Dressel

der Stern deutscher Vortragskunst

Prologiert:
Kurt Hopitschek mit neuen Satiren
Willy Rosen Deutschlands bester Klavierhumorist

Marie Kloth - Heinrich Lang Scherzlieder, Chansons - Fröhliche Duette

Marion v. Roff Tänze der eleganten Welt
Carla Adlung Vortragskünstlerin

Täglich abends 8 1/2 Uhr außer Mittwochs

KONZERTHAUS

VORNEHMSTE GRÖSSTÄDTISCHE
EINKEHRSTÄTTE
REITBAHNSTRASSE AM HAUPTBAHNHOF

Zum Echten

Reichhalt. Frühstücks- u. Tageskarte
Gute Biere und Weine
Dresden, Bismarck Str. 10
(früher Schillerhof).
Angenehmer gemäß. Aufenthalt.

„Durabel“

die neuartige unverwundliche
Bandsäge

in Holzkonstruktion, für alle Zwecke verwendbar, ist ausge-
fleckt und verlässlich bei:

Walter Back & Co., Dresden-N.,
Torgauer Straße 10, Hofgebäude. (8752)

Ihr Hut wird wieder wie neu!

Bringen Sie ihn baldmöglichst zum
Umpressen, Umnähen, Reinigen usw.

Fritz Romeiss, Herren- und Damen-Hut-Umpresser

Neumann-Strasse 1 Dresden-Blasewitz Neumann-Strasse 1
gegenüber dem Rathaus. Gütige Aufmachung

Neue Hüte zu Fabrikpreisen.

Schreibmaschinenarbeiten:

kaufm. wissenschaftl., technische, fremdsprachl. Abschriften
Diktatenaufnahme Bau- und Kostenanschläge,
direkt i. d. Maschine. Vervielfältigungen.
Eug. Landau, Dresden-A., Writburgstr. 29, pl. Fernruf 30481.



„WICO“

unübertroffen. — Bedarf keiner Pflege!
Konkurrenzlose Preise bei sachgemäßer Ausführung.

Durchschlagende Verbesserung
sämtlicher Alarm-Systeme!

Schützt gegen Einbruch, Diebstahl, Ueberfall.

Wirkt als Laden-, Tür- und Fensterkontakt usw.
in Referenzen. Kostenloser Ingenieur-Besuch
Vertreter für auswärts gesucht

Ing. Gärtner & Gnauck

Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen aller Art.
Zweigbüro: Dresden-A. 16, Eisenstraße 70
Drahtanschrift: Gnauck. Telefon 17257.

Zum Umzug!

Briefeinwürfe Garderobehaken
Sicherheitsketten
Namenschilder Gardinenstangen
Zuggardineeinricht.

Hecker's Sohn, Dresden-N.,
Gegründet 1855, Körnerstrasse 1 u. 3, Sammelruf 25 661.

Zweiggeschäfte: Striesen, Vogler-Strasse 51,
(Ecke Schandauer Straße)
Trachau, Leipziger Str. 159,
Plauen, Altplauen 8.

Beleuchtungskörper



Kretschmar Bosenberg & Co.
Dresden-A. Serresstr. 5+7

E. Schwarzbach

Dresden-N., Kleine Brädergasse 12
empfiehlt spez.
**Hobel, sämml. Tischler- und Schlosser-Werkzeug,
Gartengeräte und Eisenwaren.**
Fernsprecher 20387.

Eldorado

Freitag 6 Uhr
Sonntag 4 Uhr
auserlesener öffentlicher
Tanz
Traulicher Aufenthalt im
Eck

Einkauf

von alt. Gold, Silber, ganz.
Schmuck, Gemälden, antiken
Möbeln, Porzellan, Gläsern,
Zinn, Kupfer, Münzen usw.,
sow. sämml. alt. Gegenständen.
Otto Tittel, Blasewitz, Residenzstr. 53.

Pa. Kater und Katerbackenbl. Kleie

in bester Qualität, Relaisfütter,
Spei- und Viehfut, empfehle
Paul Erdmann, Bachwitz 6. Dr.

Neueröffnet!

Rindwagen
Promenadenwagen
Koffportwagen
Stubenwagen
garniert u. ungarnt
Rinderbetten
empfehlen preiswert
Braun & Hmann,
Rindwagen-Espejahlhaus
Peters-Platz, Bismarck Str. 32
Ecke Zingendorffstr. (1609)



Das Urteil der Kenner lautet
gleichmäßig:

Mundos Nähmaschinen

(Original - Vitruv) -
sind in Güte, Leistungsfähigkeit
und Ausstattung
unübertroffen!
Generalvertretung und Verkauf:
Arthur Fünfstück
Dresden-A., Wallstraße 23.
Fernsprecher 18741.

Altpapier

Zeitungen, 3756
Bücher, Zeitschriften usw.
kauft und holt ab
Verkaufsanstalt Kurier, Dresden
Bücherstr. 30, Tel. 14472.

Posten Seidenstrickjachen
in verschiedenen Farben billig
zu verkaufen. Starke, Tafelw.,
Zollener Strasse 22, pt. (1792)*

Afchegruben

werden schnell u. billig geräumt
Curt Krause, Blasewitz,
Raumannstr. 12 Fernruf 31842.
Lohnfahrten werden
prompt ausgeführt. (1627)

Weißer Hirsch-Annahmestelle.

Geeign., mögl. kautionsf. Person,
welche über Telefon verfügt oder
jedenz. daz. zu erreichen ist u. Be-
stellungen, annimmt sowie gewillt ist
leichte Transportwege zu erleb-
sofort gesucht. Kurze Beschäfti-
gungsdauer. Offerten unt. 1787
an die Gesch. dfr. Bl. erbeten. (*)

Ein Fohlen,

13 Monate alt, Kappstute, preisw.
zu verkauf. Senfstr. Dresden-N.,
Kanonienstraße 64. (247)

Solides Pianino billig

Hilf. Presb. Otto-Jack. Galsch. 2419

Kleine Anzeigen

Jedes Wort kostet 20 Zeichen

Stellen-Angebote

2 Räume sofort gesucht.
Kleinriedig Str. 12. (1788)*

Suche zum 15. Juli oder
1. August eine Großmutter
nicht unter 18 Jahren. Rosberg-
Gasse, Post Schönl. (1789)*

Bekäufe

Wegen Platzmangel billig zu
verlaufen 2 Fußbaum-
Beistellen mit Rosbaumrahmen.
2 Nachtschrankchen, Waschtisch mit
Wannenplatte, Kleiderständer,
weiß, geräuchert. Garzerobeladung,
Kommoben, vollständige Küchen-
einrichtung, Schreibtisch mit Aufsatz,
eigener Bücherständer. Dresden,
Bantstraße 2, III. Geschel. (1768)*

Spiegelkommode, Nachtschrank
mit Wannen, Beistelle mit
Nattage, Fußbaum-Beistelle billig
zu verkaufen. Wabnitz, Dresden,
König Johann-Str. 2, b. (1779)*

Schöne neue Kochtische mit
4 Töpfen, 1 mittlerer Tisch
billig veräußert. Blasewitz,
Schillerplatz 5, III. r. (1790)*

Theater.

Freitag den 9. Juli:
Opernhaus. Geschlossen.
Schauspielhaus. Geschlossen.
Libert-Theater. Fräulein Bud (1/28)
Reifens-Theater. Der ungetreue Othello (7)
Zentral-Theater. Die Reise in die Mädchenzeit (7)
Die heutige Nummer umfasst
6 Seiten.

Damen-Mäntel

von M. 115 an
Mädchen-Mäntel von M. 80 an
Damen-Röcke von M. 325 an
nach Maß mit Probe, bei Zugabe von
Futter, Knöpfen usw. fertigt Ihnen
innerhalb 10-12 Tagen an
Mäntel- und Kostümschneiderei
Richard Paul,
Dresden, Wallstr. 3, II. u. III.

Das rote Siebengefirn.

Sieben Menschen sind es, die zurzeit das ungeheure Russenreich unter ihrer eisernen Faust halten. Von diesem Siebengefirn, gibt ein französischer Arzt Dr. Marcou, der Gelegenheit hatte, sämtliche Persönlichkeiten eingehend kennen zu lernen, in dem Pariser Blatt "L'Information" eine interessante und neue Seite aufweisende Charakteristik.

Lenin ist ein fünfzigjähriger, außerordentlich robust, von unterseher Statur, Aus seinen mongolischen Zügen zeigt er den Besucher in geradezu bestürzender Weise an. Er bewohnt im Kreml ein einzelnes Zimmer, das mit einem Schreibtisch ausgestattet ist. In diesem Räume arbeitet er und von hier aus regiert er das ungeheure Gebiet Rußlands. Seit früher Jugend ist er Terrorist. Unter dem Zaren Alexander II. wurde sein Bruder verhaftet und getötet. Lenin-Miljanow ist ein Mann aus einem Guß, ein spaltenloser Block. Er ist das einzige Oberhaupt, der Führer. Er spricht nur selten und greift nur in die Regierung ein, um einen neuen Kurs zu geben. Seine Befehle sind für untrifflig. Es dauert oft Wochen, ja Monate, bis Lenin dem Steuer einen neuen Kurs gibt. Gegenwärtig steuert das Schiff nach rechts, der Ordnung, Arbeit, Organisation und Disziplin entgegen, hauptsächlich der Disziplin. Am nächsten folgt er sich um die Stellungnahme der Bauern. "Ach, diese Bauern, sie sollten und glauben..." Er hat das sichere Gefühl, daß all sein Reden von ihnen ausgeht; er fühlt, daß er und sein System an ihnen zugrunde gehen wird.

Trotsky ist der Marat der russischen Revolution, ständig in Bewegung, aufgeregt bis zur Tollheit. Den größten Teil seiner Zeit verbringt er auf Reisen, im Auto und im Flugzeug. Er fliegt von einer Front zur andern, er scheint unermüdet an den einflussreichsten Orten, improvisiert Reden, welche die demoralisierte Menge begeistern und aufreizen, er erteilt Befehle, bestrahlt Generale, die sich haben schämen lassen, er setzt feindliche Kommissare, läßt Feindlinge hinhängen und ändert Pläne ab, um sofort wieder nach der nächsten Front zu eilen, oft Tausende von Kilometern weit. Nach den Aussagen von Offizieren besitzt Trotsky, der die Kriegsgeschichte beherrscht, hervorragende strategische Talente.

Sinowjew ist der Tribun, die unermüdete, ewige Sprechmaschine. Er ist noch jung und war zu Beginn der Revolution noch sehr unger. Heute neigt er stark zur Rechtschaffenheit. Er ist immer elegant gekleidet, ein sozialer Kopf, ein starker Esser und Trinker. Er läßt sich im Hotel Victoria fürstlich bedienen. Dr. Marcou hatte Gelegenheit, anlässlich der zweiten Jahresfeier der Revolution, die am 7. November des Vorjahres stattfand, ihn im Winterpalast sprechen zu hören. Er sprach vor 10 000 Menschen, drei Stunden lang, so daß das Stenogramm sofort hätte in Druck gegeben werden können.

Seine Frau Uning, noch jung, aber etwas müde, ist die Vorsteherin des russischen Armenwesens und ist, wie sich leicht denken läßt, mit Arbeit überhäuft. Sie ist mit den untergeordneten Organen außerordentlich streng und duldet keine Durchschiebererei.

Umaratsky, der Volkskommissar für Kunst und Unterrichtsweisen, ist Philosoph, Schriftsteller und Reichtum im Dienste der Revolution. Er ist klug und geschmeidig zugleich, maßvoll und heftig, kurz, der Talgrund des russischen Kommunismus. Auch er ist ein vorzüglicher Redner, der seine Reden mit Worten aus den Werken der berühmtesten russischen Dichter zu verbrämen liebt.

Tschischkewitsch ist Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle. Sprößling einer altadeligen Familie, die über großen Grundbesitz und fürstlichen Reichtum verfügte. Eine seiner Tanten war eine mit dem Zarenhaus befreundete, eine "grote dame", hochgebildet, autoritär, von heftigem Charakter und juchend reaktionär. Sie war jahrelang die intimste Freundin der Zaren-Waite und eine erbitterte Gegnerin der hinterwäldlerischen Kaderisten. Sie lebte heute noch, zählt über 82 Jahre und kämpft mit den Kommissaren des Distrikts Tambow einen zähen Kampf. Ihre Güter und ihre Habe sind beschlagnahmt worden. Von ihrem allmächtigen Reffen will sie nichts wissen und sie hält ihn für einen ausgemachten Verbrecher. Die übrigen Verwandten, weniger stolz als die Tante Kowajschins, werden von Tschischkewitsch in großzügiger Weise unterstützt und beschützt. Von vielen Leuten für verächtlich gehalten, verfügt Tschischkewitsch über ein glänzendes Wissen. Sein Onkel, der bekannte Rechtslehrer und liberale Philosoph Boris Tschischkewitsch, einer der reichsten Männer Rußlands, besaß kostbare Gemälde von Rembrandt und anderer, setzte ihn zu seinem Erben ein, aber Tschischkewitsch

Mag die Erbschaft aus und lebte in gebückten Verhältnissen in London, ein wütender Bekämpfer des kapitalistischen Systems.

Madame Krotkoff hat das Portefeuille des Innenministers. Sie ist eine höchst elegante, gebildete Dame, die einen prächtigen Palast, dem Winterpalast gegenüber, bewohnt und von einem Kraus sehr eleganter junger Mädchen umgeben ist. Man spricht in ihrem Salon das reinste Französisch. Und diese lebenswichtige junge Dame steht an der Spitze der fürstlichsten Institution des bolschewistischen Rußland: der Posterei.

Sächsische Volkskammer.

136. Sitzung am 7. Juli 1920.

Das Haus behandelt zuerst eine Anfrage des Abg. Koch, der bei der Regierung anfragt, welche Maßnahmen getroffen sind, daß die noch zu erwartende Obsternte den Verbrauchern zu mäßigen Preisen zugeführt und wucherische Ausbeutung vermieden wird. — Ministerialrat Dr. Sala: Die Regierung hat bereits am 19. März eine Verordnung erlassen, die sich auf Birnen und Äpfel bezieht. Darnach soll der Obstzüchter an der Quelle getroffen werden. Es war aus diesem Grunde eine Nachprüfung der Pachtverträge durch die Kommunalverbände und die Preisprüfungsstellen vorgezogen. Für die Obstverpackung an den Staatsstrassen war die Bestimmung eingeführt, daß bei Pachtsummen über 1000 M. das Obst den nächstgelegenen Gemeinden zu überlassen sei. Höchstpreise für Gemüse und Obst festzusetzen, ist den landesrechtlichen Bestimmungen überlassen worden. Für Sachsen wäre eine Höchstpreisfestsetzung aber nicht zweckmäßig, weil nicht nur kein außerordentliches Obst dann hereinkäme, sondern wahrscheinlich noch höchstes Obst ausgeführt würde. Es bleibt also nur die strenge Überwachung der Obstverkäufe durch die Preisprüfungsstellen übrig.

Abg. Dr. Bülffen (Dem.) berichtet und beantragt namens des Rechtsausschusses, den Gesetzentwurf betr. Änderungen des Gesetzes über die Gerichtskosten nach der Vorlage anzunehmen. — Die Kammer beschließt dem Antrage gemäß. Ebenso wird der Gesetzentwurf zur Änderung der Reihenfolge der Rechtsanwälte und Notare vom 22. Juni 1900 mit einigen unwesentlichen Änderungen nach der Vorlage angenommen.

Abg. Ziller (dtsch.-natl.) berichtet über das Haushaltskapitel des Justizministeriums. Im allgemeinen wurde die Verbilligung der eingestellten Summen beantragt. Nur hatte die sozialdemokratische Fraktion verlangt, daß die Ausgaben für einen Oberpfarrer und sieben Gefängnisgeistlichen nicht mehr eingestrichen sind. — Abg. Ruffel (U. S.) begründet einen Minderheitsantrag seiner Fraktion, wonach die Ausgaben für einen Oberpfarrer und sieben Gefängnisgeistlichen zu streichen sind. — Justizminister Dr. Darnitz: Die Anforderungen der Justizverwaltung sind lange nicht in dem Maße gewachsen wie ihre Geschäftszweckvermehrung. Es soll an Beamten gespart werden, wo es irgend möglich ist. Aber das Suchen nach Reum, der neue Geist stellt ungeheure Anforderungen an die Gesetzgebung. Die sollte Einhalt geboten werden. Es gibt auch ein Allzuviel in der Gesetzgebung, und die Gefahr liegt nahe, daß schließlich die ganze Rechtspflege konterrest macht. Die Reformvorläge gehen auf eine Entlastung der Zivilkammer aus, die Ersetzung der Dreirichterkammern durch den Einzelrichter, Erweiterung der Schöffengerichte und Übertragung gewisser selbständiger Arbeiten an mittlere Beamte. Diese Reform wird verhindern, daß das alte Rechtsgebäude in seinen Grundfesten eine schwerwiegende Erschütterung erleidet. Die Reform würde neben finanziellen Ersparnissen auch das Vertrauen zur Rechtspflege wieder stärken. Der Mangel an Juristen liegt in ihrer geringen Befoldung und in ihrem Abwandern in andere Verwaltungsbereiche oder zur Industrie. Doch ist in letzter Zeit, als Folge der Befoldungsordnung, eine Besserung eingetreten. Auch einige Offiziere sind eingestellt worden, die ihre Pflicht voll erfüllen. Die Zahl der Gefangenen ist gewachsen, und damit auch die Schwierigkeit ihrer Beobachtung und Behandlung. Bei der Forderung für die Geistlichen handelt es sich nicht um einen Wunsch der Gefangenen, als um einen Antrag der Geistlichen. Den Freiheitsvereinen ist zu empfehlen, nicht nur immer gegen die Religionsgesellschaften Sturm zu laufen, sondern auch der monistischen Bewegung ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Schalten wir pflichtig die Geistlichkeit aus, so stehen wir vor einem Vakuum. Bedauerlich ist, daß der Strafvolkzug noch nicht einheitlich der Justiz überwiesen worden ist.

Abg. Günther-Plauen (Dem.): Von der unentgeltlichen Rechtspflege sind wir weiter als je entfernt. Auf dem Gebiete der Rechtspflege ist eine erhebliche Arbeitsvermehrung eingetreten, und aus diesem Grunde erheben wir keinen Anspruch gegen die Stellenvermehrungen. Bei Beförderungen in höhere Stellen mehr Ränge mit demokratischer Weltanschauung berücksichtigt werden. Die neu eingesetzten Buehergerichte kann man nur als vorübergehende Erscheinung gelten lassen. — Abg. Dr. Rendtorff (d. n.): Wir begrüßen insbesondere die Maßnahmen des Justizministeriums zur Entlastung der Richter. An der Abnahme der stifen Justiz und der Zivilprozeße ist ja leider nicht zu denken. Bedauerlich sind die Angriffe des Abg. Günther und sein Verdacht, daß sich in höheren Richterstellen Beamte finden, die im Gegensatz zur Reichsverfassung stehen. Derartige Anhaltungen sollten nur mit Namentnennung erfolgen. (Der Abg. Rendtorff wird fortwährend aus den Reihen der Unabhängigen unterbrochen.) Bei den Gefängnisgeistlichen handelt es sich um Staatsbeamte. Es kann eine Befestigung nur dadurch erfolgen, daß die Inhaber dieser Stellen auf Wartegeld gestellt werden. Bei einer Partei wie der sozialdemokratischen, die in ihrem Parteiprogramm die Freiheit der Rechtspflege fordert, ist es doch überraschend, wenn sie dem einzelnen das Recht der geistlichen Beratung entziehen will. Es handelt sich hier in allerhöchstem Maße um ein dringendes Interesse der Allgemeinheit, um ein Interesse der Volksgesundheit. — Abg. Dr. Kaiser (Deutsche-Op.): Die Verhängung des Abgeordneten Günther, daß Justizbeamte wegen ihrer demokratischen Gesinnung nicht befördert werden, kann von ihm nicht bewiesen werden. Im Gegenteil ist zu sagen, daß sich nicht nur viele niedrige und mittlere, sondern auch höhere Beamte überraschend schnell den neuen politischen Verhältnissen angepaßt haben. Ganz energisch weisen wir die Behauptung zurück, daß unser Richterstand reaktionär sei. Die Buehergerichte schlagen dem modernen Rechtsempfinden ins Gesicht. Diese Gerichte sind bisher noch nicht instand gewesen, die Lebensmittelpreise zum Senken zu bringen. Buehergerichte können ohne jede Gefahr für unsere Volksgesundheit verschwinden. Mehr als bisher sollten sich die jungen Juristen mit dem Arbeitsrecht beschäftigen. Dadurch würden die Richter mehr als bisher in unmittelbare Berührung mit dem Volke kommen. — Abg. Dr. Wagner (d. n.): Soziales Verständnis muß von den Richtern verlangt werden. Jeder entspricht das alte Strafrecht, doch nicht mehr dem modernen Rechtsempfinden. Die Schuld mancher Urteile liegt also nicht an den Richtern. Höhere Richter sind in den rechtsstehenden Parteien kaum zu finden. Dagegen haben Männer wie Hettner und Dr. Heintze doch nicht der deutschnationalen, sondern den liberalen Parteien angehört. Im allgemeinen haben sich die Richter politisch neutral. — Vizepräsident Lipinski (Unabh.): Früher hatte derjenige Richter die besten Beförderungsaussichten, der sein Recht gegenüber der Arbeiterschaft mißbrauchte. Das Leben in den Gefängnissen ist so, daß den Gefangenen das geistliche Gleichgewicht genommen wird. Man soll dem Gefangenen als Mensch behandeln. Damit ist ihm mehr gedient, als mit geistlichem Jurisprudenz.

Die Auditionsanträge werden angenommen, das Minderheitsgutachten abgelehnt. Die Gefängnisgeistlichen bleiben also, und auch die Rubrik "Lüftung wegsallend" wird in diesem Etat gestrichen.

Abg. Ritsche (Soz.) berichtet für den Rechtsausschuss über den Antrag auf Erlass einer politischen Amnestie. Vizepräsident Lipinski (Soz.) bewundert das salomonische Gutachten des Ausschusses, kann sich aber mit dieser Fassung nicht einverstanden erklären. — Abg. Dr. Barthe (Dem.) widerspricht dem Antrag der Unabhängigen, diesen Antrag auf politische Amnestie nochmals an den Rechtsausschuss zurückzuweisen. Der Antrag wird abgelehnt und die Anträge des Rechtsausschusses angenommen.

Nächste Sitzung Freitag, 9. Juli, nachmittags 1 Uhr. Tagesordnung: Vorlagen über Gesetzentwürfe betr. Aufhebung des § 8 des Gesetzes über Sonn-, Fest- und Bußtagstagen und mehrere Kapitel des Haushaltsplanes.

Sächsische Nachrichten.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

Gleichmäßige Brotstreckung in ganz Sachsen. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Um angesichts der Knappheit der Getreide- und Mehlzuweisungen durch die Reichsgetreidestelle die bestehenden Ungleichmäßigkeiten in Art und Güte des Brotes in den verschiedenen Kommunalverbänden des Landes nach Möglichkeit auszu-

Die Schlossherrin von Helmsbruck.

Roman von H. Corony. 12

Das kann noch lange dauern. Die Stiefmutter möchte mich am liebsten ganz mit ihm entwöhnen, um alles ihrem eigenen Sohn zuzuwenden. Es können Jahre vergehen, bis ich mein Ziel erreicht habe. Soll ich diese ganze Zeit über Dich nicht sehen? Ich würde die Trennung nicht ertragen. Wiedersehen, müssen wir uns, wenn nicht hier, dann anderswo. Der Bald ist ganz nahe. Wenn ich vorübergehe, so weilt Du, daß ich an unserem Lieblingsplatze unter der großen Eiche auf Dich warte."

"Ich kann Dir nicht versprechen, daß ich kommen werde," sagte das junge Mädchen ängstlich. "Mein Vater ist nur ein einfacher Mann, aber er würde es nicht ertragen, wenn ein Schatten auf den guten Ruf seines Hauses fiel. Spräche man im Dorfe davon, daß ich wider Willen und Willen Deiner Eltern mit Dir zusammenkomme, so wäre meine Ehre und die des Vaters verletzt. Aber Du kommst ja täglich an meinem Fenster vorüber, und mein Blick soll Dir dann sagen, daß ich Dein bin und bleibe. Nun lebe wohl und laß uns stark sein!"

Unschlüssig vor sich hinstarend, verharrete Erhard noch in langem Schweigen, dann lächelte er das junge Mädchen leidenschaftlich und gelobte Hanni, sein Wort einzulösen. — Während der nächsten Wochen kam Erhard täglich mehrmals an dem Hause des Hufschmieds vorüber. Dann sah man ihn immer seltener. Es hieß, er sei verzeift.

Dem Hufschmied konnte es nicht verborgen bleiben, daß Hanni sich gränzte, denn ihre Wangen wurden immer blässer, und die geröteten Augenlider erzählten von heimlich vergossenen Tränen.

Ganze beobachtete Meister Stork seine Tochter. Endlich drängte es ihn, sich mit ihr auszusprechen.

"Du kommst mir nichts vorzulegen, mein armes Kind," sagte er teilnehmend. "Du häuflst Dich um einen Menschen, der nichts für Dich tut und Deine Liebe gar nicht verdient. Was tut denn Erhard, um Dich zu gewinnen? Seine eigenen Wege zu gehen und sich sein Glück zu erkämpfen, dazu-lehnt er sich an Blut und Kraft. Aber da Du nun einmal in ihm

Dein einziges Glück steht, ist es meine Vaterpflicht, Dir zu Deinem Glück zu verhelfen. Ich möchte Mittel finden, um mich wieder in die Höhe zu bringen. Dann würde der Vater Erhard's gegen Euren Lebensbund nichts einzuwenden haben. Aber —"

Er schüttelte den Kopf in die Hände und klagte das Schicksal an, das sein und ihr Lebensglück vernichtet habe. Seit Deiner Geburt habe ich gespart und nur der Arbeit gelebt, weil es meine einzige Freude gewesen ist, etwas für Dich zurückzuliegen. Mein Glück wurde gesegnet, und als dann noch die Erbschaft von Vetter Fritz dagukam, da war es mir möglich, Dich in eine Pension zu geben und ruhig an Deine Zukunft zu denken. Ja, würde ich nur damit zufrieden gewesen! Aber ich konnte der Verlockung nicht widerstehen, das sicher angelegte Geld zurückzuziehen und es einer Bank anzuvertrauen, weil die Zinsen dort höhere waren. Hätte ich diese Spekulation nicht gemacht, dann wärdest Du heute Dein Heiratsgut haben, und alles Herzleid - bliebe Dir erspart."

"Gränze Dich nicht, Vater," beschwichtigte das junge Mädchen. "Der Reichtum allein macht das Glück nicht aus. Denke doch an Fräulein von Rabenan."

"Die Gutsherrin von Helmsbruck ist ihre eigene Feindin," sagte der Hufschmied erregt. "Wenn man sich vorstellt, daß sie helfen und so viel Geld auf der Welt lindern könnte, und es nicht tut, sondern ruhig mit ansieht, wie mancher kläglich zugrunde geht, den sie retten könnte, dann möchte man beinahe wünschen, daß ihr Reichtum in andere Hände gelangte. Hätte ich nur einen kleinen Teil ihres Geldes, so wüßte ich schon, wie ich mich damit in die Höhe bräute."

"Sprich nicht so, Vater. Du machst mir bange," sagte das junge Mädchen ängstlich. "Du machst Dir zu viele Sorgen um mich. Du verzeift, Dir, daß ich mich, wenn ich mich in Erhard getäuscht haben sollte, ohne Klagen mit dem Schicksal abfinden kann und will."

"Das ginge über Deine Kraft," sagte der Hufschmied ernst. "Von mir muß die Hilfe kommen, und Du kommst Dich darauf verlassen, daß ich Mittel und Wege finden werde. Durch meine Torheit ging Dir Dein Heiratsgut verloren, aber ich muß Dir den Verlust ersetzen, wenn ich auch noch nicht weiß, auf welche Weise. Ich will Dich wieder glücklich sehen und

Dein Lachen wieder hören, mit dem Du meine eifernen Tage früher verschönert hast. Und wenn ich etwas will, so führe ich es auch durch!"

"Du bist so aufgeregt, Vater," sagte Hanni beschwichtigend. "Versprich mir, daß Du Dich jetzt zur Ruhe begibst. Ich liege sonst noch bis spät in die Nacht hinein und horche auf die Hammerschläge aus Deiner Werkstatt."

Meister Stork versprach seiner Tochter, an diesem Abend nicht mehr zu arbeiten und ging in seine Kammer, sah aber noch lange in Gedanken verfunken vor seinem Bett. Er strakte mit jenem grüblerischen Blick vor sich hin, der die höchste Anspannung des menschlichen Denkens verrät, schüttelte oft den Kopf, indem er diesen und jenen Plan erwog und wieder verwarf, und ging erst spät zu Bett. Der Gedanke, daß es auf dem bisher eingeschlagenen Wege nicht rasch genug vorwärts gehe, ließ ihn keine Ruhe finden.

7. Kapitel.

Als Harald von Rabenan sich entschlossen hatte, die Verwalterstelle auf dem Rittergute Gärlich anzunehmen, hatte er die Hoffnung auf eine Wiederannäherung an seine Tante noch nicht aufgegeben. Seitdem die Verhältnisse nun wesentlich anders als bei seinem glücklichsten Besuch auf Helmsbruck. Er hatte eine Stellung angenommen, wie es Fräulein von Rabenan ihm nahe gelegt hatte, und mit diesem Schritte mußte er sich auch die Achtung der Tante, die den Lebenserwerb aus eigener Kraft so hoch einschätzte, erringen haben. Einen bestimmten Zweck verfolgte Harald mit seinen Annäherungsabsichten nicht, nur im Untergrund seines Bewußtseins mochte der Gedanke schlummern, daß die Annäherung freundschaftlicher Beziehungen zu Helmsbruck für seine Zukunft nicht unvorteilhaft wäre. Gelang es ihm, das Wohlwollen der Tante zu erringen und das alte Fräulein für seine Heirat mit Baroness von Kronau zu interessieren, so würde sich vielleicht doch noch alles zum Guten wenden.

Aber alle Bemühungen Haralds, sich bei der Schlossherrin noch einmal Gehör zu verschaffen, blieben resultatlos. Als er kurze Zeit nach Antritt seiner Stellung im Schloß vordrängte, wurde ihm der Bescheid erteilt, daß Fräulein von Rabenan niemand empfangt und auch mit ihm keine Annäherung möglich ist.

gleiches, hat das Landesgesundheitsamt auf Grund des Ergebnisses nachdrücklich Verhandlungen mit der Reichsgesundheitsstelle eine Prozentige Brotreduktion im ganzen Lande angeordnet.

Aufhebung der Kartoffelzwangswirtschaft im Herbst. Auf eine Eingabe aus Kreisen der Deutschen Volkspartei hat der Reichsernährungsminister Veronesi in Aussicht gestellt, bei einer guten oder mittleren Kartoffelernte im Herbst dieses Jahres die Kartoffelzwangswirtschaft aufzuheben.

In letzter Zeit häufen sich die Nachrichten, daß heimgekehrte Kriegsgefangene wertvolles Material zur Nachforschung nach Vermissten, wie Erkennungsmarken, Soldbücher, Ähren, überhaupt staatliches und privates Eigentum, das bei Umbettungen von Toten in der Kampfzone gefunden wurde, behalten haben, um es den Angehörigen direkt anzustellen.

Der Religionsunterricht in der Volksschule. Der Reichsausschuß der Volksämter lehnte am gestrigen Mittwoch die Regierungsvorlage über die Weiterentwicklung des Religionsunterrichts in der Volksschule ab.

Der Gesetzentwurf über Genehmigungspflicht bei Grundstücksveräußerungen, der der Volkskammer vor längerer Zeit zugegangen war, gelangte am gestrigen Mittwoch im Reichsausschuß der Volksämter zur Verabschiedung.

Erhaltung eines billigen Brotpreises. Die Handelskammer Chemnitz hat das sächsische Finanzministerium im Auftrage der sächsischen Handelskammern in einem ausführlich begründeten Bericht, dahin zu wirken, daß für die sächsischen Großstädte ein billiger Brotverkehr nach Art der Berliner Verhältnisse zur Einführung gelangt und zu diesem Zwecke ein Staatsvertrag mit dem Reiche herbeigeführt werde, der dies sichert.

Ein Nachtrag zur Sparkassenordnung. Bestimmte, daß künftig auch auf Grundstücken, die im freistehenden Zustand stehen, eingetragene Erbbaurechte von der Sparkasse befreit werden dürfen.

Dresden. Um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und die Möglichkeit zu weiteren Notstandsarbeiten zu geben, beschloß der Rat, unerwartet der Verabschiedung des Haushaltsplanes für das Jahr 1920 die dort vorgesehenen Beträge von insgesamt 424 000 Mk. für Straßenarbeiten schon jetzt zu bewilligen.

Die ersten reifen Birnen sind am Mittwoch auf der Dohsenstraße gepflückt worden. Im vergangenen Jahre konnten die ersten Birnen am 28. Juli abgenommen werden, also diesmal drei Wochen zeitiger als im vergangenen Jahre.

Krippen. Eine wackere Tat vollbrachte der 11jährige Ernst Schupke, Sohn des Ufermeisters Schupke hier. Als der Schlosserlehrling Runge von hier unterhalb Dohdes Fähre an tiefer Stelle badete, verlor er die Widerstandskraft.

Königsberg. Spitzbuben haben den Gisteller der Vitenheimwirtschaft erbrochen und daraus Brote, runde Kuchen, Margarine, Käse, Wachs und Leberwurst in Dosen sowie einige Flaschen Wein gestohlen.

Freiberg. Polizeiliche Festsetzung der Kirchenkasse. Todesfall. Vom hiesigen Polizeiamt sind, um dem Preiswucher mit Kirchengeldern, die Preise für das Pfund Kirchen im Kleinhandel auf 1 Mk. bis höchstens (beide Werte) 150 Mk. festgesetzt worden.

Vorna. Der Bergarbeiterstreik gegen den Steuerabzug hat keine weitere Ausdehnung erfahren. Notstandsarbeiten werden verrichtet.

Veypala. Zweitschacholowische Spione, die im Sommer 1919 verhaftet waren, sind Nachrichten über unseren östlichen Grenzschutz, über Finöverfahrten usw. zu verschaffen, hatten sich heute vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts zu verantworten.

Gainichen. Wie eine Mühle nicht verwaltet werden soll. Der von der Amtsbauhauptmannschaft eingeleitete Verwalter der Schlegeler Mühle wurde als Brot- und Mehlschleber gesteuert.

Stettin. Mord. In Ferdinandshof bei Stettin wurde der Häuslermacher Wegener ermordet aufgefunden. Der Täter ist ein gewisser Klostermann aus Meiersberg.

Königsberg. Auf dem Altstädter Markt und auf dem Fischmarkt wurden gestern früh eine Anzahl Verkaufsstände geplündert. Die Verkäufer wurden mißhandelt.

Stralsund. Eine blutige Liebestragödie spielte sich am Strande des pomerischen Badeortes Doien ab, wo der bei der Stralsunder Reichsgesundheitsstelle beschäftigte 37 Jahre alte Dr. Schulz aus Münster i. W. die 21jährige Tochter des Zeitungsauswerfers Strud aus Stralsund, mit welcher er gegen den Willen ihrer Eltern ein Verlobungsverhältnis unterhielt, zunächst durch einen Schuß in die Schläfe tötete und darauf sich selbst erschoss.

Stettin. Mord. In Ferdinandshof bei Stettin wurde der Häuslermacher Wegener ermordet aufgefunden. Der Täter ist ein gewisser Klostermann aus Meiersberg. Er hatte bei einem Streite Wegener durch einen Schuß schwer verletzt und, als dieser noch Lebenszeichen von sich gab, ihn mit einem Beile erschlagen.

Königsberg. Auf dem Altstädter Markt und auf dem Fischmarkt wurden gestern früh eine Anzahl Verkaufsstände geplündert. Die Verkäufer wurden mißhandelt. Als die Menge auch ein Schutzgeschloß zu plündern drohte, erschien ein hartes Aufgebot der Sicherheitspolizei mit Maschinengewehren und säuberte die Straßen.

bewilligen, sowie die für Vornahme von Notstandsarbeiten schon bewilligten Mittel in Höhe von 385 300 Mk. unerwartet der Entschließung von Reich und Staat über die Gewährung von Zuschüssen bereitstellen. — Zur Erstellung von Notwohnungen bewilligte der Rat in seiner letzten Sitzung ein Berechnungsgeld von 1 Million Mark aus der Anleihe.

Sperstunden im Fernsprechnetz. Die Handelskammer zu Dresden wurde bei der Oberpostdirektion Dresden dahin vorstellig, daß zu den zugelassenen Geschäften und Berufsgeheimnissen während der Sperstunden auch unbedingt die Aufträge von Bestellungen an Geschäfte durch Privatpersonen gerechnet wird.

Die ersten reifen Birnen sind am Mittwoch auf der Dohsenstraße gepflückt worden. Im vergangenen Jahre konnten die ersten Birnen am 28. Juli abgenommen werden, also diesmal drei Wochen zeitiger als im vergangenen Jahre. Die Ernte verspricht eine gute zu werden, wenn nicht vor dem unbedeutenderweise die Früchte grün abschlagen oder gelochten werden. Die Obstnutzung der Gemeinde verbleibt in eigener Regie, so daß die Einwohnerzahl preiswertes Obst kaufen kann.

Krippen. Eine wackere Tat vollbrachte der 11jährige Ernst Schupke, Sohn des Ufermeisters Schupke hier. Als der Schlosserlehrling Runge von hier unterhalb Dohdes Fähre an tiefer Stelle badete, verlor er die Widerstandskraft. Der kleine Ernst Schupke eilte dem Ertrinkenden zu Hilfe und brachte ihn mit Ausbietung seiner ganzen Kraft glücklich an Land.

Königsberg. Spitzbuben haben den Gisteller der Vitenheimwirtschaft erbrochen und daraus Brote, runde Kuchen, Margarine, Käse, Wachs und Leberwurst in Dosen sowie einige Flaschen Wein gestohlen. Der Bergwirt Bergmann setzt auf Ermittlung der Einbrecher 100 Mk. Belohnung aus.

Freiberg. Polizeiliche Festsetzung der Kirchenkasse. Todesfall. Vom hiesigen Polizeiamt sind, um dem Preiswucher mit Kirchengeldern, die Preise für das Pfund Kirchen im Kleinhandel auf 1 Mk. bis höchstens (beide Werte) 150 Mk. festgesetzt worden. Händler, die höhere Preise fordern, haben die Beschlagnahme ihrer Ware bzw. Einleitung des Strafverfahrens zu gewärtigen.

Vorna. Der Bergarbeiterstreik gegen den Steuerabzug hat keine weitere Ausdehnung erfahren. Notstandsarbeiten werden verrichtet. Die Ziegeleiarbeiter, die ebenfalls mit dem Streckgedanten streikgeplant, haben in letzter Stunde sich anders besonnen.

Veypala. Zweitschacholowische Spione, die im Sommer 1919 verhaftet waren, sind Nachrichten über unseren östlichen Grenzschutz, über Finöverfahrten usw. zu verschaffen, hatten sich heute vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts zu verantworten.

Gainichen. Wie eine Mühle nicht verwaltet werden soll. Der von der Amtsbauhauptmannschaft eingeleitete Verwalter der Schlegeler Mühle wurde als Brot- und Mehlschleber gesteuert. 25 Brote, ein Korb weiße Semmeln

Stettin. Mord. In Ferdinandshof bei Stettin wurde der Häuslermacher Wegener ermordet aufgefunden. Der Täter ist ein gewisser Klostermann aus Meiersberg. Er hatte bei einem Streite Wegener durch einen Schuß schwer verletzt und, als dieser noch Lebenszeichen von sich gab, ihn mit einem Beile erschlagen.

Königsberg. Auf dem Altstädter Markt und auf dem Fischmarkt wurden gestern früh eine Anzahl Verkaufsstände geplündert. Die Verkäufer wurden mißhandelt. Als die Menge auch ein Schutzgeschloß zu plündern drohte, erschien ein hartes Aufgebot der Sicherheitspolizei mit Maschinengewehren und säuberte die Straßen.

und ein größeres Quantum Mehl sollten, wie schon oft, mit dem Geschirz nach auswärts befördert werden.

Chemnitz. Von einem Mädchenhändler verschleppt. Vermutlich von einem Mädchenhändler verschleppt wurde die 14jährige Hausdöchter Johanne Steiner. In einem Kino lernte sie einen Unbekannten kennen, der sich Kurt Moldenhauer aus Berlin nannte.

Annaberg. Bettinschützenbund. Am ersten August finden die Hauptversammlungen des Sächsl. Bettinschützenbundes und der Jubiläums-Stiftung der Schützenvereine Sachsens in Annaberg statt. An sie schickte sich das übliche Bundesfähnchen, diesmal in vereinfachter Form.

Rexhau. Einen Fall von unglaublicher Rohheit berichtet der Anzeiger für Trebsen. Ein hiesiger Einwohner, der zurzeit bei der Reichswehr dient, wurde am Sonntag unter dem Vorwande, daß ihm ein Freund zu sprechen wünsche, vor einem Stande auf dem Schützenplatze angehalten und hinter die Büden gelockt.

Ragwitz b. Reichenbach i. V. Von Wegelagerern überfallen wurde unweit Reichenbach der 50jährige Ritterautombildhauer Wilhelm Merkel. Unter Vorhaltung eines Revolvers wurde Merkel seine Barikade in Höhe von 500 Mk. abgenommen.

Kleine Chronik.

Aus dem Reiche.

Salle a. S. Todesfall. Im Alter von 65 Jahren starb in Halle der Verbandsdirektor des Verbandes deutscher Klavierhändler, Reinhold Koch, zweiter Vorsitzender des Vereins deutscher Musikalienhändler.

Merseburg. Bucherpreise für Obst und Holz bei den Verhandlungen in unserer Gegend sind wieder zu verzeichnen. So wurden an Hochgebieten geteilt bei Obstverhandlungen in Trebnitz 7000 Mk., was schätzenswerte mit 1000 Mark sehr gut bezahlt war; in Bundorf für etwa 50 Zentner Pflaumen, 10 Zentner Äpfel und 15 Zentner Birnen 6000 Mark; in Blößen für etwa 70 Zentner Äpfel und 15 Zentner Birnen (Straßenobst) 13120 Mark, für etwa 40 Zentner Birnen, 20 Zentner Pflaumen und 1 Zentner Äpfel auf dem Dorfanger 7000 Mark.

Stettin. Mord. In Ferdinandshof bei Stettin wurde der Häuslermacher Wegener ermordet aufgefunden. Der Täter ist ein gewisser Klostermann aus Meiersberg. Er hatte bei einem Streite Wegener durch einen Schuß schwer verletzt und, als dieser noch Lebenszeichen von sich gab, ihn mit einem Beile erschlagen.

Königsberg. Auf dem Altstädter Markt und auf dem Fischmarkt wurden gestern früh eine Anzahl Verkaufsstände geplündert. Die Verkäufer wurden mißhandelt. Als die Menge auch ein Schutzgeschloß zu plündern drohte, erschien ein hartes Aufgebot der Sicherheitspolizei mit Maschinengewehren und säuberte die Straßen.

Die Schlossherrin von Helmsbruck.

Roman von V. Coron. 18

Ein paarmal hatte er sich dann schriftlich an sie gewandt, ohne eine Antwort zu erhalten, und ein eingeschriebener Brief kam mit dem Vermerk „Annahme verweigert“ zurück. In seine neue Stellung lebte sich Harald bald ein, ohne daß sie ihn viel Vergnügen bereitere. Herr von Normann, der Besitzer des Rittergutes Gällrich, war ein verbeizlicher Herr, der jede Arbeitsleistung streng kritisierte und nicht leicht zuzubekommen war.

Eines Tages machte ihm der Gutsbesitzer darüber Vorklagen. „Wer früh aus den Federn muß, soll auch früh hinein.“ sagte er im Tone des Vorwurfs. „Ihr Verhalten gibt den anderen jungen Leuten ein böses Beispiel und verstoßt gegen die Hausordnung.“

„Von einer solchen Einschränkung meiner persönlichen Freiheit war bei meinem Engagement nicht die Rede,“ entgegnete Harald ruhig. „Sie haben nur über meine Arbeitskraft zu verfügen, und Ihnen wahrlich nicht geringen Ansehen zu verschaffen, und Ihre wachstümliche Ansehen zu verschaffen.“

„Nicht so aufbrausend!“ beglittigte Herr von Normann, der viel auf Rabenau hielt und ihn nur ungern verloren hätte. „Ich wollte Ihnen nur einen freundschaftlichen Rat geben. Aber schließlich ist es nicht meine Sache, Ihnen Vorschriften für Ihr Privatleben zu machen. Mit Ihren Arbeitsleistungen bin ich durchaus zufrieden.“

„Damit entsetzte sich der Gutsbesitzer, und Harald konnte ein bedrücktes Lächeln über die Anerkennung des mit seinen Vorklagen sonst so fargen Herrn von Normann nicht unterdrücken.“

Am Abend dieses Tages schlenderte Harald die vom Walde umsäumte Straße entlang nach dem Gasthof zum Löwen. Sein Weg führte an Helmsbruck vorbei.

Als Harald am Eingang des Gutes vorbeisritt, schloß Fräulein von Rabenau gerade die Gittertür auf, um Meister Stoß hinauszulassen.

„Ich erwarte Sie morgen,“ sagte sie, „und bitte Sie, dann die Sicherheitsketten mitzubringen.“

„Soll gesehen!“ erwiderte Stoß in seiner kurzen Art und empfahl sich.

Nach waren seine Schritte nicht verklungen, als Harald auf Fräulein von Rabenau zunging.

„Tante Antonie, ich möchte Dich um eine kurze Unterredung bitten,“ sagte er.

„Ohne zu antworten, schloß Fräulein von Rabenau die Tür ab und hängte das Vorhängeschloß vor.“

„Kein Zug ihres wie aus Stein gemesselten Antlitzes veränderte sich und verriet, daß sie ihn auch nur gehört hätte.“

„Tante Antonie, gönne mir nur ein paar Worte!“ widerholte Harald dringend. „Du bist doch meines Vaters einzige Schwester!“

„Da wandte die Guts herrin von Helmsbruck ihm ihr Antlitz zu, und ein Ausdruck wilden, unerschütterlichen Hasses loderte in ihren Augen auf.“

„Darum, daß Dein Vater mein Bruder ist, hättest Du mich nicht erinnern sollen, wenn Du etwas von mir wolltest!“ rief sie empört. „Von meinen Brüdern kam mir das größte Leid meines Lebens. Ich hat Dich, mich nicht mehr zu belästigen, und warnte Dich davor, Dich einer zweiten Demütigung auszusetzen!“

„Dennoch habe ich den Versuch gewagt!“ entgegnete Harald erregt, „weil ich nicht glauben kann, daß die harten Worte bei unserer ersten Begegnung Dir von Herzen kamen. In Deiner Macht liegt es, mich zu einem glücklichen Menschen zu machen. Gib mir die Möglichkeit, ein kleines Gut zu kaufen, meine Kräfte als selbstständiger Besitzer zu verwerten, und Du wirst sehen, daß Du Deine Güte nicht an einen Unwürdigen verschwendet hast.“

Fräulein von Rabenau schüttelte den Kopf. „Ich verspreche meiner liebenden Mutter, ihre Hinterlassenschaft treu zu hüten.“

ten bis zu dem Augenblick, wo auch mich der Tod abruft. Dieses Gelübnis ist mir heilig. Ich muß also bei dem bleiben, was ich Dir bereits früher sagte.“

Gleich einem schattigen Wesen schritt sie in ihrem grauen Gewande über den Hof und verschwand im Hause.

In einer unbeschreiblichen Aufregung ging Harald weiter. Langsam schritt er an der Gartenmauer entlang. Mochte er sich auch noch so eindringlich sagen, daß er Helmsbruck meiden mußte, daß jede Verbindung mit dem Gute und der Guts herrin einen neuen Anstoß in ihm entfesselte, so fühlte er sich doch immer wieder mit dämonischer Gewalt im Bannkreis des Gutes festgehalten.

Sinnend schritt er weiter. Was für Gedanken sein Gehirn durchkreuzten, darüber vermochte er sich selbst keine Rechenschaft abzulegen. Sein Kopf war wie bedäubt, die Stirn glühte wie im Fieber, so daß er den kühlen Nachtwind wie eine Wohltat empfand.

Harald stieg die Anhöhe empor, an deren Fuß Helmsbruck lag, und blickte dann hinab. Nicht unter ihm lag das Gut. Durch eines der Fenster des Sedgeshofes, die nach dem Garten zu gelegen waren, schimmerte Licht.

Harald konnte diese langgestreckte, einfenstige Stube von seinem ersten und einzigen Besuche im Schlosse sehr gut. An der linken Wand stand das alte, schwarze Lederlofa, an der rechten ein abgenutzter Schreibtisch. Drei Türen mündeten in das Zimmer. Die eine führte nach dem Garten, die beiden anderen nach den angrenzenden Wohnräumen des Fräulein von Rabenau.

Der Tag war sehr heiß gewesen, jetzt zogen Gewitterwolken heran, schwarz wie Rabenfüße.

Mit Gewalt riß Harald sich von seinen trüben Vorstellungen los und stieg wieder die Anhöhe hinab, um nicht vom Wetter übertracht zu werden.

Aber zum Gang nach dem Gasthof zum Löwen hatte er die Lust verloren. Er kehrte, in tiefes Nachdenken versunken, nach Gällrich zurück, suchte seine Stube auf und las Arianens letzten Brief, den er fast auswendig wußte, noch einmal durch.

Wie bemühte sich das liebe Mädchen, ihr Mut zu machen, und wie müde und geduldet schien sie doch selbst zu sein!